



Überfall auf Exilot

Neu!

Das Zeitteam auf dem vierten Kontinent — und die Armee
der Tiere als Fluchthelfer

Nr. 443

90 Pf.

Ostmark	09.-
Schweiz	fr. 1,10
Italien	Li. 500
England/Belg.	Frs. 25
Frankreich	FF 1,00
Belgien	Mf. 1,-
Spanien	Pts. 20,-

Nr. 443

Überfall auf Exilot

Das Zeitteam auf dem vierten Kontinent - und die Armee der Tiere als Fluchthelfer von Clark Darlton

Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Ende Mai des Jahres 3434, und Perry Rhodan hat mit seinen Gefährten, zu denen jetzt auch die Cappins Ovaron und Merceile sowie der Pferdemutant Takvorian gehören, eine neue Zeitexpedition durchgeführt.

Wieder brachte das Zeitreisegerät, das Nullzeitdeformator genannt wird, die Gruppe der Terraner und ihrer Verbündeten sicher in die terranische Vorzeit. Doch um das eigentliche Ziel - nämlich die Baustelle des Todessatelliten - zu erreichen, war es notwendig, die Erde per Raumschiff zu verlassen und den Planeten Zeut anzusteuern, der in der Realzeit schon seit vielen Jahrtausenden nicht mehr existiert, dessen Trümmerstücke aber auch noch im 35. Jahrhundert als Asteroidenring zwischen Mars und Jupiter ihre Bahn ziehen.

Kaum hatten Perry Rhodan und sein Team den Boden des Zielplaneten betreten, da begannen erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Die Space-Jet, in der sie ankamen, wurde zerstört, Cappin-Wächter machten Jagd auf die Eindringlinge von Terra - und die aus langem Schlaf plötzlich erwachende und sich explosionsartig ausbreitende Flora und Fauna des Planeten machte den Aufenthalt auf Zeut zu einer Serie von lebensgefährlichen Abenteuern.

Allerdings hatte die »Lebensexplosion« von Zeut auch ihr Gutes: Sie lenkte die Cappin-Wächter ab, so daß Perry Rhodan mit seinen Freunden unbeobachtet die Zeitbombe installieren konnte, die in der Jetzzeit den Todessatelliten ausschalten soll.

Doch wie wollen die Mitglieder der Zeitexpedition nach Erfüllung ihrer Aufgabe die Rückkehr zur Erde bewerkstelligen? Schließlich besitzen sie kein Raumschiff mehr ... ur eine Lösung des Problems bietet sich an: DER ÜBERFALL AUF EXILOT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator braucht ein Raumschiff.

Atlan - Der Lordadmiral wartet ungeduldig auf Rhodans Rückkehr vom fünften Planeten.

Ras Tschubai und Fellmer Lloyd - Mitglieder des gerühmten Mutantenkorps.

Ovaron - Perry Rhodans neuer Freund und Helfer.

Gucky - Der Mausbiber läßt »Kollegen« fliegen.

Merkato - Kommandant des Raumhafens EXilot.

1.

Dort, wo heute Tausende und Abertausende von großen und kleinen Asteroiden ihre Bahnen zwischen Mars und Jupiter ziehen, umkreiste einst der fünfte Planet unsere Sonne.

Er tat es allerdings nicht so, wie man es allgemein von einem Planeten erwarten konnte. Seine Bahn glich mehr der eines Kometen, und nur alle zweihundertachtundneunzig Jahre näherte er sich der Sonne bis auf einhundertzehn Millionen Kilometer, drang also bis über die Umlaufbahn der Venus vor.

Dann entfernte er sich wieder bis auf über acht Milliarden Kilometer, kam also dem äußersten Planeten Pluto sehr nahe, passierte dessen Bahn und stieß weitere zweieinhalf Milliarden Kilometer in den leeren Raum vor.

Die langgezogene Ellipse seiner Bahn bewirkte, daß auf Zeut, so hieß dieser Planet, extreme Temperaturunterschiede herrschten. In Sonnennähe stiegen sie bis auf achtundsechzig Grad Celsius im Durchschnitt an, bei größter Entfernung fielen sie

nahezu bis zum absoluten Nullpunkt.

Sein Durchmesser betrug 10388 Kilometer, die Schwerkraft 0,96 Gravos.

Ein Tag auf Zeut dauerte 37,78 Stunden. Die Neigung seiner Umlaufbahn zur Ekliptik war extrem, nämlich vierundzwanzig Grad.

Alle diese außergewöhnlichen Umstände brachten es mit sich, daß das Leben auf Zeut ebenfalls ungewöhnliche Formen angenommen hatte.

Bei seiner Entstehung hatte es sich den Verhältnissen angepaßt. Das Leben auf einem anderen Planeten, zum Beispiel auf der Erde, wäre den Croccisoren, den Spicoulos oder Arckern schwierigfallen, wenn nicht gar unmöglich gewesen.

Bei diesen Lebewesen auf Zeut handelte es sich um Halbintelligenzen, deren ganzes Sinnen und Trachten darauf hinausging, die eigene Art am Leben zu erhalten.

Sie lebten in einer Art Symbiose miteinander.

Fast zweihundert Jahre lagen sie in einem Tiefschlaf, der sie die Weltraumkälte überstehen ließ, tief unter der Oberfläche und von der Außenwelt

hermetisch abgeschlossen. In dieser Zeit nämlich verlor Zeut seine Sauerstoffatmosphäre.

Sie gefror und schlug sich als Schnee nieder. Erst wenn sich der Planet wieder der Sonne näherte und die Temperatur anstieg, taute dieser Schnee und verwandelte sich in die frühere atembare Atmosphäre.

Damit erwachten auch die Bewohner Zeuts zu neuem Leben.

Sie kamen aus ihren Höhlen zur warmen Oberfläche empor und begannen mit ihrer seltsamen Tätigkeit, die nur der Fortpflanzung und der Erhaltung der Art diente. Und natürlich den Vorbereitungen für den nächsten Tiefschlaf.

Zeut hatte acht Kontinente. Auf Schweipon hatten die Cappins ihren Stützpunkt errichtet. Hier bauten sie den zwei Kilometer hohen spindelförmigen Satelliten, der einst die Sonne umkreisen sollte, und der zweihunderttausend Jahre später die Existenz der Menschheit bedrohen sollte.

Als Rhodan mit der Zeitmaschine in die Vergangenheit zurückkehrte, wußten er und seine Wissenschaftler genau, daß sie diesen Todessatelliten nicht vernichten durften. Hätten sie es getan, dürfte er nicht in der Gegenwart existieren.

Um jedes Zeitparadoxon zu vermeiden, mußte in den Satelliten noch während seines Baus eine Zeitbombe installiert werden, die zwei-hunderttausend Jahre überdauerte und niemals entdeckt wurde.

Das war der Grund, warum Rhodan die Expedition in die Vergangenheit wagte.

Und es war auch der Grund, warum er mit zehn Begleitern die Erde verließ und mit der Space-Jet, die im Nullzeitdeformator mitgebracht worden war, den Planeten Zeut anflog.

Die Zeitmaschine blieb in Australien zurück.

Noch war sie von den Cappins nicht entdeckt worden ...

Sie stand, eine schimmernde Kuppel und fast hundert Meter hoch, an der Ostküste, genau unter dem zwanzigsten Breitengrad südlich des Äquators. Im Westen lagen die bewaldeten Hügel, im Norden die endlose Steppe, im Süden das Gebirge. Und im Osten der Pazifik.

Atlan und Professor Waringer, Rhodans Schwiegersohn, hatten an diesem Tag den Zeitdeformator verlassen, um sich ein wenig Bewegung zu verschaffen. Lord Zwiebus, der Pseudo-Neandertaler, begleitete sie, hielt sich jedoch in respektvoller Entfernung. In den sehnigen Fäusten hielt er seine zur Universalwaffe umgebauten Keule.

Sie wanderten ein wenig nach Osten, bis sie an der Steilküste standen. Draußen auf dem Meer waren Schaumkronen zu erkennen. Es gab also schon Felsen dort draußen, wo einstmals das Große

Barriereriff sein würde.

»Wir haben seit fünfundzwanzig Tagen keine Nachricht von ihnen«, sagte Waringer mit besorgter Stimme. »Keinen Funkkontakt, nichts. Wir können nicht einmal wissen, ob sie überhaupt noch leben. Warum sind sie nicht zurückgekehrt, wenn sie einsehen mußten, daß der Plan sich nicht ausführen ließ?«

Atlan blickte hinüber zum Horizont, unter dem in weiter Ferne Südamerika liegen mußte. Jene Küste, zu der einmal die Überlebenden der furchterlichen Katastrophe auswandern würden, der Lemuria zum Opfer fiel.

»Es ist schon oft geschehen, Geoffry, daß Perry verschwand. Man hat ihn oft genug für tot gehalten, aber bisher kehrte er immer wieder zurück. Vergessen Sie auch nicht, daß jeder Funkverkehr der Cappins wegen lebensgefährlich wäre. Wir können froh sein, daß sie uns noch nicht entdeckten. Ihre Idee mit dem Lichtabsorberfeld war übrigens großartig. Man kann die Zeitmaschine von der Luft her nicht entdecken.«

»Optisch nicht, das stimmt«, gab Waringer zu. Er schien nicht ganz überzeugt zu sein, obwohl das unsichtbar machende Feld seine eigene Idee gewesen war. »Mit empfindlichen Geräten jedoch und bei gezielter Peilsuche könnte man uns finden. Ich beginne mich zu wundern, daß das bisher noch nicht geschehen ist.«

»Australien ist praktisch unbewohnt, und die Cappins kümmern sich nur wenig darum. Wir haben einige Aufklärer orten können, die den Kontinent in großer Höhe überflogen. Es wäre schon ein Zufall gewesen, Wenn sie uns gesehen hätten, selbst ohne Absorberfeld. Aber das alles bereitet nur weniger Sorge. Seit unserem letzten Auftauchen sind fünfzig Jahre Relativzeit vergangen. Die Cappins haben den damaligen Besuch der Zeitrei senden nicht vergessen und können sich noch gut an die Geschehnisse erinnern. Ihre Wachsamkeit hat kaum nachgelassen. Immerhin verschwand damals ihr ehemaliger Abwehrchef Ovaron.

Wenn sie richtig kombinieren, wissen sie, daß er uns begleitete und daß wir eines Tages zurückkehren werden, um gewisse Dinge zu korrigieren.«

Waringer sah hinauf in den wolkenlosen Himmel.

»Zeut, der Planet Zeut! Ich möchte wissen, was sich dort inzwischen abgespielt hat. Ob Rhodan es geschafft hat? Ob er und die Freunde noch leben? Warum sind sie noch nicht zurückgekehrt? Fünfundzwanzig Tage sind eine lange Zeit.« Er schüttelte den Kopf. »Verdammt, Atlan, das sind eine Menge Fragen. Gibt es denn keine Antwort darauf?«

»Doch, aber wir kennen sie nicht.«

Lord Zwiebus kam mit schnellen, weitausholenden Schritten herbei. Er blieb stehen und deutete nach

Westen, wo die bewaldeten Hügel die Sicht zum Horizont versperrten. »Ureinwohner«, sagte er mit Betonung. »Sie haben uns schon lange entdeckt, halten sich jedoch in respektvoller Entfernung. Es ist ein Glück, daß sie die Cappins nicht benachrichtigen können.«

»Das können sie allerdings nicht«, bestätigte Atlan. »Trotzdem sollten wir sie nicht unnötig beunruhigen.« Er hielt die Hand über die Augen, damit ihn die Sonne nicht blendete. »Ein ganzer Trupp, Lord Zwiebus. Vielleicht sollten Sie mal mit ihnen reden.«

Zwischen der Küste und den Wäldern lag die Ebene. In ihr bewegten sich vereinzelte Punkte, die kaum erkennbar waren.

Die Ureinwohner Australiens waren klein und stark behaart.

Sie kannten bereits das Feuer und erlegten ihre Jagdbeute mit Faustkeilen und primitiven Holzkeulen. Man konnte ihnen eine gewisse Intelligenz nicht absprechen.

»Sie kennen mich bereits. Atlan. Sie verehren mich und hätten am liebsten, wenn ich bei ihnen bliebe, als eine Art Lehrmeister und Oberhäuptling. Das wollen sie immer, denn ich sehe ihnen am ähnlichsten, auch wenn ich viel größer und stärker bin als sie.«

»Seien Sie vorsichtig«, warnte Atlan, als Lord Zwiebus sich in Bewegung setzte, genau auf den Trupp der Ureinwohner zu. »Und sorgen Sie dafür, daß sie nicht zu sehr in unsere Nähe kommen. Wenn wir das Paratronfeld einschalten, könnten sie getötet werden.«

Lord Zwiebus nickte und verschwand bald darauf im hohen Gras der Steppe. Ab und zu sahen sie die hohe Gestalt noch einmal für Sekunden auftauchen, dann nicht mehr. Es war nicht Lord Zwiebus' erster Ausflug. Sie brauchten sich keine Sorgen um ihn zu machen.

»Wie lange warten wir noch?« fragte Waringer, als sie zum Nullzeitdeformator zurückgingen, langsam und ohne jede Hast. »Eine Woche, zwei ...?«

Atlan zuckte die Achseln.

»Ich weiß es nicht, denn wir haben keine andere Wahl, als auf ihre Rückkehr zu warten. Wir haben nicht einmal die Möglichkeit, ihnen nach Zeut zu folgen, denn die Space-Jet ist unser einziges Raumfahrzeug. Mit ihr flogen Rhodan und sein Einsatzkommando zum fünften Planeten. Wenn wir ihnen eines Tages folgen wollen, müssen wir ein Schiff der Cappins stehlen. Und was das bedeutet, Abel, wissen Sie genausogut wie ich.«

Alarm für die Cappins, und vielleicht wieder einmal die Entdeckung unserer Zeitmaschine. Die Suche nach Rhodan würde empfindlich gestört, müßten wir uns abermals in die Vergangenheit oder

Zukunft zurückziehen. Nein, wir warten.«

Abel Waringer nickte.

»Natürlich warten wir, wir haben ja keine andere Wahl. Nur, ehrlich gesagt, geht mir die ewige Warterei allmählich auf die Nerven.«

»Uns allen, das können Sie mir glauben. Sehen Sie sich doch nur Gunnison und Bashra an. Es vergeht kein Tag, ohne daß sich die beiden streiten. Und auch die anderen liegen sich dauernd in den Haaren. Alaska ist wütend, daß man ihn nicht mitgenommen hat. Lord Zwiebus übrigens auch, aber er wird durch seine gelegentlichen Ausflüge zu den Urmenschen entschädigt, die er als seine indirekten Vorfahren ansieht. Die Verehrung, die ihm von ihnen entgegengebracht wird, tut ihm gut. Um ihn brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.«

Waringer wollte antworten, aber das Summen ah seinem Handgelenk unterbrach ihn, noch bevor er begonnen hatte. Er drückte den Knopf des kleinen Telekomgerätes ein.

»Was ist denn?«

Alaska Saedelaere war am anderen Ende.

»Aufklärer, Professor, in großer Höhe. Ich glaube nicht, daß sie gefährlich werden können, aber ich wollte Sie nur warnen.«

»Danke.« Waringer stellte fest, daß sie noch fünfhundert Meter von der Zeitmaschine entfernt waren. »Lassen Sie das Absorberfeld noch ausgeschaltet, Alaska. Sobald Sie mit den Ortern eine Kursänderung der Aufklärer feststellen, aktivieren Sie es. Verstanden?«

»Klar.«

Waringer ließ den Arm wieder sinken. Ohne sich zu beeilen ging er mit Atlan weiter auf die Kuppel zu, deren Hülle im Licht der Sonnen wie reines Silber blitzte.

»Vielleicht erkennen die Cappins, daß hier etwas steht, was nicht hierher gehört, aber ehe sie mit der intensiven Suche begannen, sind wir unter dem Absorberfeld verschwunden. Ein wenig Abwechslung kann uns nicht schaden.«

Atlan gab keine Antwort.

Schweigsam, legten sie den Rest des Weges zurück. Die Aufklärer der Cappins waren ohne Kursänderung weitergeflogen. Sie schienen nichts entdeckt zu haben.

Dr. Gosling, der Robotiker und Hochenergie-Ingenieur, kam ihnen das letzte Stück entgegen. Seine übliche Nervosität war verflogen - wenigstens ließ er sich nicht anmerken, daß auch er unter der Spannung litt.

»Wo steckt Zwiebus eigentlich?«

Sie klärten ihn darüber auf, daß Lord Zwiebus wieder einmal die Eingeborenen besuchte und bald zurückkehren würde.

»Fein, dann sorgt er wohl auch dafür, daß die

Brüder aus der Nähe verschwinden. Wenn wir nachts die Sperrzone aktivieren und jemand kommt ihr zu nahe, kann er getötet werden. Das würde mir leid tun.«

Sie stießen zu Gunnison und Bashra, die friedlich nebeneinander an einem Klapptisch saßen und Schach spielten. Aber die Ruhe täuschte, und Atlan fiel nicht darauf hinein. Er bemerkte die Unruhe in jeder Bewegung der Männer.

Es würde höchste Zeit, daß Rhodan zurückkehrte. Dabei wußte niemand, ob er noch lebte.

Zeut war weit weg.

Die Temperatur auf dem Planeten Zeut war auf vierundzwanzig Grad Celsius gestiegen. Das bislang verborgene Leben erwachte schlagartig aus dem Tiefschlaf und kam empor zur Oberfläche. Es war wie eine biologische Explosion.

Über zweihundert Millionen höhlenartige Räume brachen auf, und die fremdartigen Lebewesen überfluteten die Kontinente des unheimlichen Planeten. Die Cappins, die zwar durch alte Berichte gewarnt worden waren, hatten die Gefahr jedoch unterschätzt.

Sie wurden durch die seltsamen Tiere, deren ganzes Sinnen und Trachten die Nahrungssuche und das Überleben war, regelrecht überrannt.

Der ganze Planet wurde lebendig.

Es war schwer zu sagen, welche der drei Lebensformen, die eine Symbiose bildeten, die gefährlichsten waren. Die Arcker galten als die Betonierer und waren dafür verantwortlich, daß die weitverzweigten Höhlensysteme unter der Oberfläche für die nächste Kälteperiode vorbereitet wurden. Sie ähnelten dem Biber, waren jedoch kräftiger gebaut und wurden bis zu neunzig Zentimeter lang. Auf dem Bauch und Rücken besaßen sie dehnbare Hautsäcke, die zum Transport von Baumaterial dienten.

Mit Hilfe ihres nahezu unerschöpflichen Körpervorrates an Sekreten aller Art waren sie in der Lage, Sand und Kies - um nur ein naheliegendes Beispiel zu nennen - in eine betonartige Masse zu verwandeln.

Mit ihr wurden die Höhlen verschlossen, wenn sich Zeut von der Sonne entfernte und die große Kälte kam.

Die Betonmasse hatte die Eigenschaft, bei einer Plustemperatur von vierundzwanzig Grad Celsius abzuschmelzen. Wenn Zeut also von seiner langen Wanderung durch das Sonnensystem in die Nähe der Sonne zurückkehrte, öffneten sich automatisch die Höhlen - und der Zyklus begann erneut.

Die Spicoulous waren die Jäger. Sie glichen Riesenkröten mit stachelbewehrten Köpfen.

Viele dieser Stacheln waren nichts anderes als empfindliche Sinnesorgane, mit denen sie ihre Beute aufspürten. Und es gab nach dem Erwachen des

Lebens auf Zeut genügend Beute, die Symbiosegemeinschaft zu ernähren. Allerdings dehnte sich die Jagdleidenschaft der Weibchen soweit aus, daß sie nach erfolgter Befruchtung ihre Männchen töteten und der allgemeinen Speisefolge einverleibten.

Die Croccisoren konnten als Hauptart betrachtet werden. Sie glichen äußerlich einer schwarz gepanzerten Halbkugel mit vier kräftigen Sprungbeinen, waren etwa einen Meter hoch und kannten keine Furcht.

Sie bekämpften jeden Gegner mit unheimlicher Selbstverachtung und ohne Rücksicht auf das eigene Leben. Notfalls vermochten sie Sprünge bis zu dreißig Metern auszuführen. Die ausfahrbaren Stacheln waren giftig. Den Croccisoren oblag die Aufgabe, Jäger, Betonierer und die eigene Art vor jedem Angreifer zu beschützen.

Und die Cappins galten als Angreifer, denn sie waren fremd auf Zeut. Ihre Bauten zerfielen, als sich die Arcker auf das willkommene Baumaterial stürzten, es an Ort und Stelle zu dem Spezialbeton verarbeiteten und damit flüchteten. Inzwischen hatten die Cappins genug damit zu tun, sich der wütenden Angriffe der Croccisoren zu erwehren, die mit ihrer Masse allein drohten, die Invasoren zu überrennen.

Auf Zeut herrschte das Chaos.

Und das war Rhodans Glück.

Er saß neben Joak Cascal, der den Flugpanzer steuerte. Nur wenige Meter unter ihnen waren die schäumenden Wogen des Ozeans, der die beiden Kontinente Schweipon und Koptey trennte. Sie flogen in so geringer Höhe, um eine Ortung durch die Cappins zu vermeiden.

Folgendes war geschehen:

Nach der erfolgten Landung auf Zeut war die Space-Jet durch einen Angriff der Cappins vernichtet worden. Damit war der Rückflug zur Erde vorerst unmöglich geworden. Nur mit Mühe und Not war es dem Einsatzkommando gelungen, den Nachstellungen der Cappins zu entgehen und sich in dem unwegsamen Gelände zu verbergen. Von hier aus wurden vereinzelte Erkundungsvorstöße unternommen, bis man genau wußte, wo der Sonnensatellit gebaut wurde.

Dann stieg die Temperatur auf vierundzwanzig Grad an.

Zeut erwachte, und die Cappins hatten genug damit zu tun, ihre Städte und Stationen vor der Zerstörung zu bewahren.

In dem allgemeinen Durcheinander gelang es Rhodan und seinen Leuten, die Sextadim-Zeitbombe in den Satelliten einzubauen.

Ohne Ovaron, den neuen Freund, wäre das niemals möglich gewesen.

Dann wurde es höchste Zeit, das Versteck auf dem

Kontinent Schweipon zu verlassen.

Man wollte dorthin zurückkehren, wo man gelandet war - und wo es in der Nähe den großen Raumhafen der Cappins gab.

Zum Glück hatte man noch den Shift, den Allzweckpanzer. Wenn er sich auch nicht für den Flug zur Erde eignete, bedeutete er auf Zeut jedoch eine unschätzbare Hilfe.

Cascal flog mit geringer Geschwindigkeit, um die Gefahr einer Entdeckung zu verringern. Ein sich zu schnell bewegender Gegenstand würde von den Ortergeräten der Cappins leichter registriert und angepeilt werden.

»Wie lange noch?« fragte Rhodan.

Cascal warf einen Blick auf die Kontrollinstrumente.

»Zwei Stunden, vielleicht drei.« Er lächelte. »Ich würde an Ihrer Stelle ein wenig schlafen, Sir. Später kommen Sie vielleicht nicht mehr dazu.«

»Wie soll denn da einer schlafen, wenn du dauernd über die Wellen hüpfst?« erkundigte sich der Mausbiber Gucky, der zusammengerollt in einem Kontursessel lag. »Ich habe mich schon festgeschnallt, aber ich habe immer noch Angst, daß du mich beim nächsten Looping an die Decke feuerst.«

Cascal grinste, drehte sich aber nicht um. Er sah nach vorn, wo die Wellenkämme den Horizont bildeten.

»Wohl mal wieder seekrank, Kleiner?«

»Seekrank ...!« machte Gucky verächtlich und glich einer Schaukelbewegung des Flugpanzers geschickt aus. »Seelisch bin ich krank, weil ich dauernd deinen komischen Anblick ertragen muß. Und dann dauernd den Hinterkopf. Bist du eigentlich musikalisch?«

»Wenn du willst«, sagte Cascal langsam und ruhig, »kann ich dir ja mal den Marsch blasen.« Er warf Rhodan einen Blick zu und stellte fest, daß der mit Mühe und Not das Grinsen verbiß. »Wenn Sie es gestatten, Sir ...«

»Ich übernehme solange das Steuer«, erbot sich Rhodan.

Gucky blieb ruhig liegen.

»Ich teleportiere dich in die abgeschlossene Toilette«, drohte er nur und wartete.

Cascal blieb sitzen.

Ras Tschubai und Fellmer Lloyd, Teleporter und Telepath, saßen nebeneinander. Sie schließen. Beide wußten, daß ihnen noch ein anstrengender Einsatz bevorstand. Die Cappins waren in den Alarmzustand versetzt worden, und es würde nicht einfach sein, ihnen unbemerkt ein Raumschiff zu entwenden.

Takvorian, der Pferdemutant und treuer Freund Ovarons, war zusammen mit dem Roboter Paladin und dem Haluter Icho Tolot im Laderaum

untergebracht worden. Sie hätten in der Kabine des Shifts keinen Platz gehabt.

Dr. Multer Prest, der Kosmopsychologe, saß fest angeschnallt in seinem Sessel. Auch er schließt, allerdings nicht so diskret wie die beiden Mutanten. Sein Mund war halb offen, und er schnarchte, daß er damit bald das Summen des Atomantriebs übertönte. Gucky hatte sich bereits mehrere Male nach ihm umgedreht und schien zu überlegen, wie er das lästige Geräusch beenden konnte. Bisher war er noch nicht zu einem Entschluß gekommen.

Den Abschluß bildeten Ovaron und das Cappinmädchen Merceile.

Der ehemalige Geheimdienstchef der Cappins hatte sich entschlossen, Rhodan gegen seine eigenen Artgenossen zu helfen. Er wußte nicht genau, warum er das tat, denn er war ein sogenannter Zweidenker.

Sein Unterbewußtsein befahl ihm Dinge, die er selbst nicht verstand, aber er handelte entsprechend. Nun hatte er sogar geholfen, die Zeitbombe in den Todessatelliten einzubauen.

Merceile war ihm gefolgt, als er von Lasallo vor fünfzig Jahren abgesetzt worden war - wobei diese fünfzig Jahre für ihn in Wirklichkeit nur wenige Wochen gewesen waren. Zusammen mit Rhodan waren sie in die Realgegenwart vorgestoßen und dann in ihre Vergangenheit zurückgekehrt, allerdings um fünfzig Jahre später. Ihre eigenen Erlebnisse, nur Wochen alt, waren hier und jetzt fünfzig Jahre alt.

»Ich kann nur hoffen, daß man die Bombe nicht entdeckt«, sagte Ovaron leise. »Aber wir haben ja die ferne Zukunft gesehen, jene Zeit, aus der Rhodan kommt. Sie gibt uns die Gewißheit, daß unser Plan glückt.«

»Nicht so sicher, Ovaron«, gab Merceile ebenso leise zurück. »Wir waren zwar in jener Zeit, aber noch war die Bombe nicht explodiert, noch existierte der Todessatellit und bedrohte die Menschheit.«

»Ich weiß, daß es gelingen wird. Die Bombe wurde in die Klimaanlage eingebaut und das positronische Gehirn in der Hauptverteilerstation entsprechend programmiert.«

Es wird den Fremdkörper als lebenswichtigen Teil der Anlage anerkennen. Es wird keine Kontrollen geben. Niemand wird bemerken, daß eine Bombe eingebaut wurde, die zweihunderttausend Jahre überstehen muß.«

»Hoffen wir es«, sagte sie kurz und knapp.

Sie liebte Ovaron, sonst wäre sie nicht mit ihm gegangen, aber sie liebte auch Rhodan. Ihr imponierte dieser Mann mit den grauen Augen und dem markant geschnittenen Gesicht. Sie liebte sie beide, aber sie würde sich schwer für einen von ihnen entscheiden können.

Ovaron schwieg. Er sah aus dem Fenster und erkannte am Horizont eine feine, dunkle Linie.

Der Kontinent Koptey!

Auch auf Koptey war Zeuts grauenhaftes Leben aus dem Tiefschlaf erwacht und hatte die dort stationierten Cappins in arge Verwirrung gestürzt. Mit ihren modernen Energiewaffen konnten sie sich natürlich einzelner Angriffe der »Soldaten, Jäger und Betonierer« erwehren, aber wenn die Tiere in unübersehbaren Massen auftauchten, wurden die Vorposten einfach überrannt. Und es waren vor allen Dingen die Betonierer, die eifriger Arcker, die sich nicht davon abhalten ließen, Baumaterial aller Art einzusammeln und umzuwandeln.

Dieses allgemeine Durcheinander ermöglichte es Rhodan und seinem Einsatzkommando, unbemerkt den Kontinent zu erreichen und zu landen.

Ovaron wußte Bescheid.

»Jetzt weiter nach rechts und dann hinein in die Bucht, die von steilen und hohen Felsen eingeschlossen wird. Die Lage verhindert jede Ortung durch die Peilstationen. Etwa zehn Kilometer von hier.«

Er saß nun neben Cascal. Rhodan hatte den Platz frei gemacht.

»Danke«, sagte der Offizier der Solaren Abwehr. »Ich denke, wir schaffen es noch. An der Küste, so kann ich mir denken, ist die Überwachung besonders intensiv. Da es auf dem Planeten jedoch nur Stationen und Ansiedlungen auf Zeit gibt, kann ich mir vorstellen, daß Lücken vorhanden sind.«

»Genau«, gab Ovaron zu, der als ehemaliger Geheimdienstchef natürlich informiert war, »so ist es. Ich kenne sogar die Pläne der Anlagen, weiß allerdings nicht, ob sie heute noch gültig sind. Schließlich sind inzwischen fünfzig Jahre vergangen.«

»Viel kann sich nicht geändert haben«, meinte Cascal und wischte geschickt einem Felsen aus, der aus dem Meer herausragte. »Wo ist die Bucht?«

»Sehen Sie dort vorn den Kegelberg?«

»Wenn wir den Kurs beibehalten, knallen wir direkt darauf.«

»Eben, das möchte ich vermeiden. Steuern Sie weiter nach rechts, dann scharf links. Die Bucht ist groß, aber der Eingang gleicht einem Schlauch. Wir könnten ihn überfliegen, aber das wäre der Kontrollen wegen nicht ratsam. In dieser Höhe müssen wir also dem Wasserweg folgen. Um den Kegelberg rechts herum, dann sehen Sie schon selbst, wie es weitergeht.«

»Peilstationen?«

»Etwa dreißig Kilometer von hier an der Küste. Ein Fluß mündet dort ins Meer. Südöstlich davon, zwanzig Kilometer, liegt Exilot, der Raumhafen.«

Von der Bucht aus fünfzig Kilometer, würde ich sagen. Im Innern der Bucht gibt es einen Sandstrand, der von hohen Felsen eingeschlossen ist. Völlig

unmöglich, daß wir dort geortet werden können, und vor den Croccisoren sind wir dort auch sicher.«

»Gut, wir werden ja sehen.«

Die Angaben genügten Cascal, um die Bucht zu finden. Sie lag wirklich hinter dem Kegelberg, an den sich die Gipfel des Ringgebirges anschlossen, das die Bucht umgab. Ein ideales Versteck.

Der Shift glitt dicht über die nun ruhigere Wasseroberfläche dahin. Der Meeresarm war nur wenige Dutzend Meter breit, aber fast zwei Kilometer lang. Dann erst verbreiterte er sich zur eigentlichen Bucht, die einem Binnensee glich. Der Durchmesser betrug fast fünf Kilometer. An ihrem Ende schimmerte ein flacher, trockener Sandstrand, gut zweihundert Meter breit, fünfhundert Meter lang. Dann begann das Gebirge. Tiefe Einschnitte versprachen ausgezeichnete Versteckmöglichkeiten.

Cascal lenkte den Shift auf den Sandstrand zu und setzte den Flugpanzer dann unmittelbar an den Steilwänden ab. Nach kurzem Zögern startete er noch einmal und manövrierte das Fahrzeug in einen engen Spalt hinein, in dem es endgültig zum Stillstand kam. Der Landeplatz war von allen Seiten von Felsen umgeben.

Der Antrieb verstummte.

»Ja«, sagte der Oberst, »da wären wir.«

Ovaron drehte sich zu Rhodan um.

»Es gibt keinen besseren Ort, das Unternehmen durchzuführen.«

Im Hintergrund räusperte sich jemand.

Gucky.

Er sagte laut und deutlich vernehmbar:

»Unternehmen Raumschiffklau!«

Ehe Rhodan darauf reagieren konnte, rief Cascal:

»Na und? Wenn dir das zu unmoralisch ist, kannst du ja hier bleiben, alle hundert Jahre für zwei Jahrhunderte schlafen gehen und ansonsten Rüben züchten. Viel Vergnügen.«

Diesmal verzichtete Gucky auf jeden Kommentar.

Natürlich hatte der Mausbiber mit seiner anrühig klingenden Bezeichnung für das geplante Unternehmen den Nagel auf den Kopf getroffen. Es ging in der Tat nur darum, den Cappins ein geeignetes Raumschiff zu stehlen, mit dem man zur Erde und damit zur Zeitmaschine zurückkehren konnte. Der Diebstahl sollte wenn möglich so unauffällig geschehen, daß kein Alarm geschlagen wurde. Eine Verfolgung und Warnung der militärischen Stützpunkte auf der Erde würde unweigerlich eine Entdeckung der Zeitmaschine in Australien zur Folge haben.

Und gerade das mußte unbedingt vermieden werden. Auch bei diesem Unternehmen kam alles auf Ovaron an, der die Verhältnisse kannte, weil er selbst ein Cappin war.

»Ehe wir mit der Erkundung beginnen«, sagte

Rhodan nach einer an Bord eingenommenen Zwischenmahlzeit, »machen wir eine Pause. Es hat wenig Sinn, übermüdet und unkonzentriert an unsere Aufgabe heranzugehen. Wir werden zuerst feststellen, ob Ovarons Karten noch stimmen, die vor fünfzig Jahren gedruckt wurden. Ich denke, das macht Gucky allein. Den zweiten Vorstoß unternimmt Ras Tschubai, den man in der Dunkelheit und nach seinen Umrissen zu urteilen für einen Cappin halten könnte. Dann sehen wir weiter.«

»Ich bin munter wie ein Fisch«, stellte Gucky fest und streckte sich.

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Du solltest aber so munter wie ein Ilt sein.«

»Ich bin ausgeschlafen, Perry. Und ein harmloser Spaziergang würde mir guttun. Frische Luft, eine herrliche Brise vom Meer her, Füße vertreten - nun, du kennst das ja.«

»Ja, ich kenne mich aus. Lustwandele von mir aus. Aber in drei Stunden schicken wir dich los. Vergiß das nicht.« Rhodan sah ihn aufmerksam an. »Und komme nur nicht auf den Gedanken, dich mal wieder selbständig machen zu wollen! Wenn du drei Stunden lang spazieren willst, so ist das deine Sache, aber du wirst mir in diesen drei Stunden keinen Meter teleportieren! Ist das klar?«

Gucky nickte gelassen.

»Sicher ist das klar. Ich werde nur latschen, sonst nichts.«

Aus der geöffneten Bodenluke, die zum Laderaum führte, kam die Stimme des Pferdemutanten Takvorian. Sie sagte:

»Darf ich dich begleiten, Gucky?«

»Wenn ich mal reiten darf, gern.«

Die anderen verließen zwar auch für kurze Zeit den Shift, blieben aber in der Nähe. Es genügte vollauf, wenn Takvorian und Gucky eine inoffizielle Erkundung der näheren Umgebung vornahmen.

Der Shift stand in einem Miniaturtulkessel von etwa fünfzig Metern Durchmesser. Mit dem Sandstrand war das Versteck durch einen Canon verbunden, der knapp zwanzig Meter lang und zehn Meter breit war. Das reichte auch für den Shift neurere Bauart, der sich von dem alten durch bessere Waffen und größere Dimensionen unterschied.

Takvorian trug seine Pferdekopfmas-k und sah nun wirklich wie ein starkknochiger Halbbluthengst aus. Das Fell hatte einen hellblauen Farnton, nur der lange Schweif leuchtete in tiefem Ockergelb.

Einst hatte Ovaron dem scheinbar mißlungenen biologischen Experiment das Leben gerettet und sich damit die Dankbarkeit des Zwitterwesens gesichert. Noch hatte er damals nicht ahnen können, welch wertvolle Dienste ihm der neue Freund noch leisten würde. Denn Takvorian, so nannte Ovaron seinen Schützling, war ein Mutant.

Ein sogenannter Movator.

Er konnte kraft seines Willens die Bewegungsabläufe innerhalb der variablen Zeitebenen temporal verlangsamen oder beschleunigen, und zwar bis zum fünfzigfachen Originalwert. Wenn er also angegriffen wurde, war er in der Lage, den auf ihn abgefeuerten Energieschuß willkürlich in eine andere Zeitebene zu versetzen, so daß die tödlichen Energiebündel verlangsamt wurden. Er selbst behielt seine ursprüngliche Bewegungsfreiheit bei, so daß er der Gefahr mit Leichtigkeit ausweichen konnte. Diese Fähigkeit konnte er auf sich selbst nicht anwenden. Er selbst verharrete immer in derselben Zeitebene.

Auch Takvorian sprach das alte Tefroda, das Rhodan und seine Freunde durch die Hypnoschulung kannten und beherrschten.

»Es wird Zeit, daß ich mich mal wieder auslaufe«, sagte er zu Gucky, als sie auf den Sandstrand hinaustraten. Er hatte die Form eines Halbmondes und endete an beiden Seiten bei den Felsen, die von dort an das Steilufer bildeten. »Genau das richtige Terrain!«

»Tu dir keinen Zwang an, aber verlange nicht von mir, daß ich auf deinen Rücken steige. Noch nicht. Presche los, Karrengaul!«

Der »Karrengaul« stieß ein unwilliges Grunzen aus und jagte davon, daß der Sand unter den Hufen davonspritzte. Gucky sah ihm neiderfüllt nach. So konnte er mit seinen kurzen Beinchen natürlich niemals laufen, aber dafür konnte er ja ganz andere Dinge. Teleportieren zum Beispiel. Wenn er wollte, war er vor Takvorian am Ziel, und wenn der Pferdemutant noch so schnell lief.

Der Ehrgeiz war im Augenblick eingeschlafen.

Gemütlich und die frische, kühle Seeluft genießend, marschierte der Mausbiber quer über den Stand auf das Ufer zu. Das Wasser war fast unbewegt. Hier in der Bucht fehlten die Wellen und die Brandung.

Gucky blieb stehen und sah hinaus, wo das Meer sein mußte. Er konnte es nicht sehen, denn die Felsen versperrten die Aussicht. Er sah nur die Ausfahrt, eng und gewunden, die scheinbar zwischen den Felsen endete.

Die Bucht erinnerte an einen Kratersee.

Takvorian kam zurückgaloppiert und hielt an. Der Sand überschüttete den Mausbiber wie ein feiner Regen, aber er war trocken.

»Ich lebe noch und will nicht begraben werden!«

Takvorian lachte.

»Ist das ein Vergnügen! Komm schon, ich nehme dich mit zum anderen Ende der Bucht. Keine Sorge, ich bin vorsichtig.«

»Ich war als guter Reiter berühmt«, log Gucky und machte ein erfahrenes Gesicht. »Leider waren mir die

Robotgäule zu langweilig, und richtige gab es ja auf der Erde kaum mehr. Du bist ein richtiger. Ich meine, ein richtiges Pferd. Also, dann los ...«

Mit einem Satz - er half telekinetisch nach - schwang er sich auf Takvorians Rücken und hielt sich in der künstlichen Mähne fest.

Takvorian kicherte durch die Maske und setzte sich in Trab.

Gucky hielt sich tapfer, das hätte jeder unbefangene Beobachter neidlos und objektiv feststellen können. Zwar hüpfte er auf dem Rücken Takvorians herum, als säße er auf einem Schaukelpferd, fiel aber nicht herunter. Erst als der Pferdemensch in Galopp überging, wurde es besser. Gucky hielt sich nur noch mit einer Hand fest und begann mit heller, schriller Stimme zu singen.

Sie näherten sich dem Ende der Bucht. Mit einem Ruck blieb Takvorian stehen.

Gucky, der nicht darauf gefaßt war, weil er sich zu sehr seinem Gesang widmete, flog in hohem Bogen davon und wäre im seichten Wasser gelandet, wenn er nicht mitten im Fall ans sandige Ufer teleportiert wäre, wo er unsanft landete. So genau hatte er in der Eile den Sprung nicht berechnen können.

Er rappelte sich auf.

»Kannst du nicht langsamer bremsen?« erkundigte er sich vorwurfsvoll. »Die Felsen hast du ja auch rechtzeitig gesehen, oder bist du blind?«

Takvorian lachte und schüttelte seinen Pferdekopf vor Vergnügen.

»Dort drüben scheint es einen Aufgang in die Hochebene zu geben.«

Gucky ließ sich ablenken. Er watschelte vor Takvorian her und inspizierte den natürlichen Pfad, der in die Steilwand hineinführte.

»Da kann man hoch, ohne sich das Genick zu brechen«, stellte er sachkundig fest. »Mit anderen Worten: Es kann auch jemand herunter, ohne gleich zu fallen.«

»Wer sollte schon hierherkommen? Willst du jetzt klettern?«

»Nein, ich bin zu faul.« Gucky sah hoch zum Himmel. »In ein paar Stunden geht die Sonne unter. Bis dahin bin ich von Erkundung zurück. Ich muß mir noch die Karten ansehen.«

Langsam kehrten sie in das Versteck zurück. Paladin stand am Eingang zum Talkessel. Der vier Meter hohe Roboter mit der Gestalt eines Haluters hielt Wache. Sechs Siganesen befanden sich in seinem Innern und steuerten ihn. Harl Dephin, der Kommandant, sagte über die eingebauten Lautsprecher:

»Gut, daß ihr zurück seid. Rhodan wartet auf euch. Im Shift.«

Gucky klopfte Takvorian auf die Hinterschenkel.

»Danke für den Ausritt, gutes Pferdchen. Den Weg

in den Stall findest du ja selbst.«

In der Kabine fand er Rhodan und Ovaron über die Karten gebeugt. Sie sahen kaum auf, als er eintrat.

»Nach Westen brauchen wir uns kaum zu wenden«, sagte der Cappin gerade. »Warum sollte es dort militärische Stützpunkte geben, wenn der Raumhafen im Osten liegt? Außerdem hätten die wahrscheinlich genug mit sich selbst zu tun jetzt, denn ich nehme kaum an, daß Koptey von den Croccisoren, Spicoulos und Arckern verschont blieb. Vielleicht kann uns auch hier die allgemeine Verwirrung nützlich sein.« Er nickte Gucky zu und deutete wieder auf die Karte. »Die Felswand im Osten ist dreihundert Meter hoch, dahinter liegt die Ebene. Es gab damals einzelne Wälder, aber ich weiß nicht, ob sie noch vorhanden sind. Wahrscheinlich werden sie von den Jägern aufgefressen und beginnen erst kurz vor Einbruch der Kältezeit wieder zu wachsen und ihre Samen abzuwerfen, die nach zweihundert Jahren den neuen Lebenszyklus einleiten. Eine unbegreifliche Lebensform, die sich hier entwickelte.« Seine Aufmerksamkeit wandte sich wieder der Karte zu. »Die Ebene reicht bis zu einem dreitausend Meter hohen Gebirge, etwa in der Mitte zwischen hier und dem Raumhafen Exilot. Im Norden liegt die Küste mit der Flußmündung und dem Stützpunkt. Exilot war schon damals stark befestigt, und nur Cappins mit Sondergenehmigung durften den Raumhafen betreten.«

»Gibt es Parafallen?« erkundigte sich Rhodan sachlich.

»Nein, wenigstens damals vor fünfzig Jahren nicht. Wir rechneten nicht mit Teleportern und anderen Mutanten. Gegen eine verbotene Pedotransferierung hätten auch Parasperren nicht geholfen. Richtig gesehen gab es ja auf Zeut keine Gegner für uns. Alles waren nur Vorsichtsmaßnahmen.«

Gucky legte die rechte Pfote flach auf die Karte.

»Was soll ich also machen? Soll ich direkt in den Hafen teleportieren?«

»Nein.« Rhodan lehnte sich zurück, ohne die Karte weiter zu beachten. »Auf keinen Fall! Wir wissen nicht, ob die Cappins auf Schweipon etwas von unserer wahren Tätigkeit bemerkt haben. Wenn wir nun hier auftauchen, nachdem sie unsere Space-Jet zerstörten, werden sie ahnen, was wir wollen. Diesmal wünsche ich wirklich, die Croccisoren griffen sie an. Hör zu, Gucky, du sollst nur erkunden, ob die Verhältnisse normal sind oder nicht, ob ein Zustand erhöhter Wachsamkeit besteht oder nicht. Alles weitere besorgst du dann später mit Ras. Versuche, ein zweites Versteck zu finden, vielleicht am Ostrand des Gebirges, von wo aus der Raumhafen optisch einzusehen ist.«

»Das ist ja mal wieder ein Auftrag für ein ganzes Dutzend Mausbiber«, seufzte Gucky. »Ihr könnt euch

auf mich verlassen. Und nun lege ich mich noch eine Stunde aufs Ohr.«

»Tu das, Kleiner«, stimmte Rhodan zu.

Ovaron klopfte ihm wohlwollend auf die Schultern, als er sich erhob.

»Du wirst es schaffen, wie ich dich kenne«, sagte er.

Der erste Teleportersprung brachte Gucky nur auf die Felswand hoch, knapp einen Kilometer vom Lager entfernt. Er trug den leichten Kampfanzug und im Gürtel einen Impulsstrahler.

Die Sonne stand schon tief im Westen, aber es würde noch zwei Stunden dauern, ehe sie unterging. Sie war kleiner als auf der Erde und gab nicht soviel Wärme.

Gucky fröstelte. Er schaltete die Wärmezufuhr ein, und bald fühlte er sich wohler und zuversichtlicher. Es gab eine Menge Dinge, die er nicht leiden konnte, und dazu gehörte in erster Linie frieren.

Das Gelände fiel nach Osten zu unmerklich ab. Er sah keine Wälder, wie Ovaron erwartet hatte. Dafür eine öde Steinebene mit einzelnen Erhebungen und Schluchten. Er konnte sich auch nicht vorstellen, daß hier etwas wuchs. Vielleicht hatte Ovaron Kristallwälder gesehen und die Gewächse für richtige Bäume gehalten. Er wußte nicht so sehr viel über den Planeten Zeut selbst, nur über die militärischen und technischen Anlagen der Cappins.

Im Norden war das Meer. Gucky erkannte die Felsenklippe wieder, die vor dem Eingang zur Bucht aus dem Wasser ragte. Die Wellen waren flacher und länger geworden; es wehte kaum ein Windhauch.

Die Gipfel des Gebirges im Osten waren nur undeutlich zu erkennen, obwohl die Entfernung in der Luftlinie kaum dreißig Kilometer betrug. Davor schimmerte das Silberband des angekündigten Flusses, der von Süden kam. Er war nicht mehr als zwanzig Kilometer entfernt.

»Dann zuerst der Fluß und die Station an der Mündung«, murmelte Gucky zu sich selbst und konzentrierte sich auf seinen Punkt, den er für besonders günstig hielt. »Dort etwa müßte sie sein ...«

Als er rematerialisierte, fiel er auf einen flachen Hügel zu. Zwei Kilometer im Norden war das Meer. Links teilte sich der Fluß in mehrere Arme auf und bildete ein Delta. Auf einer der so entstandenen Inseln lag die Station.

Gucky erkannte sie, als er telekinetisch den Fall bremste und langsam der Oberfläche entgegenschwebte. Er rechnete nicht damit, daß man ihn entdeckte. Dazu war er viel zu klein. Außerdem bemerkte er etwas, das ihn zugleich erfreute und erschreckte.

Zeuts Symbioseleben war an der Arbeit.

Er stoppte seinen Fall und hielt sich in fünfzig

Meter Höhe über dem geteilten Fluß, zwei Kilometer von den schimmernden Kuppen der Station entfernt. Sie konnten sich nicht um ihn kümmern, wenn sie ihn überhaupt orteten, denn die Cappins wurden von Tausenden von Croccisoren angegriffen und wehrten sich mit ihren Energiegeschützen gegen die zahlengemäßige Übermacht.

Die Panzerkugeln glitten oder sprangen über alle Hindernisse hinweg. Auch der Fluß störte sie nicht. Einige schwammen, andere tauchten einfach und krochen unter der Wasseroberfläche weiter, bis sie trockenes Land erreichten. Eine Art Spürsinn leitete sie, denn unfehlbar fanden sie immer wieder die Richtung zur Station.

Auch die ein Meter großen Spicoulos, die wie Kröten aussahen, beteiligten sich an dem Angriff. Ihre Aufgabe war es, für Nahrung zu sorgen, und auch Cappins galten als Nahrung. Ihnen bereitete der Fluß noch weniger Schwierigkeiten als den Croccisoren, denn sie waren gute Schwimmer. In ganzen Scharen überquerten sie die Flußarme und marschierten auf die Station zu.

Den Abschluß bildeten die Arcker oder Betonierer. Obwohl ihre Transportsäcke bereits halb gefüllt waren, witterten sie mehr Baumaterial. Noch hatten sie hundert Jahre Zeit, ehe sich Zeut wieder merklich von der Sonne entfernte, aber schon heute begannen sie mit den Vorbereitungen für den langen Winterschlaf. Viele von ihnen würden ihn niemals antreten, höchstens ihre Nachkommen.

Gucky hatte sich entschlossen. Er konnte schließlich nicht ewig in der Luft hängen und beobachten. Er landete sanft auf einem Hügel, der zwischen zwei Flußarmen gelegen war. Die angreifenden Symbiosewesen beachteten ihn nicht. Sie strömten zu beiden Seiten vorbei, nur auf die Station zu.

»Machen ihnen ganz hübsch die Hölle heiß«, knurrte Gucky und wußte nicht recht, mit wem er nun Mitleid haben sollte. Mit den Cappins, oder mit den seltsamen Lebensformen des Planeten Zeut. Aber dann siegte die Erinnerung an die schlechten Erfahrungen, die er bereits gemacht hatte. »Hoffentlich setzen sie sich früh genug ab. Wenn es zu spät ist, kann ihnen niemand mehr helfen.«

Eine der Riesenkröten, ein besonders prächtiges Exemplar der Spicoulos-Jäger, hatte ihn gewittert und änderte die Marschrichtung. Ohne sich mit anderen Artgenossen zu verständigen, kroch es den Hügel empor, genau auf Gucky zu, der in einer kleinen Senke hockte und sich für gut getarnt hielt. Er rechnete auch nicht damit, daß ihn jemand hier oben belästigte, schon deshalb nicht, weil weiter vorn, in der Station, fetttere Beute zu holen war. Er, Gucky, reichte doch höchstens für eine kleine Zwischenmahlzeit.

Um so größer war seine Überraschung, als er die ausfahrbaren Teleskopstacheln des Jägers am Rande der Senke bemerkte - zum Glück rechtzeitig bemerkte. Das krötenartige Lebewesen schob sich vorsichtig weiter, auf die vermeintliche Beute zu. Weitere Stacheln wurden ausgefahren, höchstwahrscheinlich die giftigen Angriffswerkzeuge.

»Dir werde ich den Braten versalzen!« schimpfte Gucky, kaum daß er sich von seiner Überraschung erholt hatte. »Einen Ilt verspeisen! Das ist doch wohl das Letzte!« Er starnte wie fasziniert auf die Enden einiger Stacheln, an denen so etwas wie Augen saßen. »Da kannst du gucken wie ein Auto, von mir aus! Kehrt marsch, oder es passiert was!«

Aber der Spicoulos dachte gar nicht daran, umzukehren. Der Mausbiber roch viel zu gut nach der langen Schlafpause. Er marschierte weiter, kippte über den oberen Rand der Senke und rutschte hinein.

Gucky wurde ernstlich böse. Er konzentrierte sich auf den Jäger und aktivierte den telekinetischen Sektor seines mutierten Gehirns. Dann packte er kurz entschlossen zu. Er mußte sich des Angreifers entledigen, ohne die anderen Jäger aufmerksam zu machen. Sonst hatte er sie alle auf dem Hals, die Arcker und Croccisoren dazu.

Das Zupacken wirkte sich so aus, daß der Spicoulos plötzlich kein Gewicht mehr spürte. Die Schwerkraft war verschwunden, und wie vom Wind getragen schwebte er davon. Keiner seiner Artgenossen achtete darauf, denn sie kannten nur ein Ziel: die Station und fette Beute. Er war allein und hilflos, strampelte mit den kurzen Beinen, fand aber keinen Halt. Er segelte nach Norden, genau auf die Station zu. So überholte er alle anderen, was ihm frischen Mut gab. Vielleicht war er ein besonders begabter Jäger, der mehr vollbrachte als alle anderen.

Aber dann entsann er sich des appetitanregenden Geruchs, dem er gefolgt war. Das merkwürdige kleine Wesen auf dem Gipfel des Hügels, in der Senke. Es hatte ihn so seltsam angeblickt, als er sich ihm näherte.

Und dann war es eben passiert.

Ihm blieb keine Zeit mehr, das ohnehin unlösbare Rätsel zu ergründen, denn Gucky war es leid. Außerdem wurde er durch weitere Angreifer abgelenkt. Er ließ den Spicoulos einfach los.

Der Jäger stürzte haltlos in die Tiefe, nicht mehr durch Telekinese von den geltenden Naturgesetzen abgeschirmt. Mit einem häßlichen Bersten knallte er auf einige Uferfelsen und vergaß für alle Zeiten seine vordringliche Aufgabe, für Nahrung zu sorgen.

Gucky war froh, kein Aufsehen erregt zu haben, wenn er auch nicht verhindern konnte, daß andere Jäger sein Versteck fanden und zu ihm emporkommen. Aber immer waren es nur einzelne

Exemplare, die er leicht los wurde. Wichtig war, daß die Masse der vorbeiflutenden Tiere keine Ahnung von seiner Existenz erhielten.

Das Abwehrfeuer des Stützpunktes wurde heftiger. Gucky sah, daß ganze Wälle toter Croccisoren das Vorgelände bedeckten, aber die Angreifer gaben nicht auf.

Dann hörte das Abwehrfeuer plötzlich auf.

Gucky schob sich weiter vor, um besser sehen zu können. Vorher hatte er sich davon überzeugt, daß keine Jäger mehr den Hügel erklimmen. Er konnte nicht überrascht werden. Die Sicht war gut. Er konnte zwar keine Einzelheiten erkennen, was er aber sah, das genügte für seine Erkundungszwecke.

Die Cappins räumten den Stützpunkt und flohen.

Zwei kleinere Schiffe starteten kurz hintereinander und verschwanden sehr schnell in östlicher Richtung. Gucky war überzeugt, daß sie Exilot anflogen und dort Schutz suchten. Damit würde auch der Raumhafen alarmiert werden. Die angreifenden Tiere würden nicht lange brauchen, um die neue Beute aufzuspüren. Die dann einsetzende Verwirrung, so hoffte der Mausbiber, würde Rhodan und seinem Einsatzkommando zugute kommen.

Er blieb in seinem Versteck, um zu beobachten, was mit der Station geschah.

Die Croccisoren stürmten die letzten Hindernisse und gelangten in die eigentliche Station. Da sie keinen Widerstand mehr vorfanden, überließen sie das Feld den nachfolgenden Jägern, die sich über die getöteten Cappins und die Vorräte hermachten. Dann kamen die Arcker, in diesem Fall die eindrucksvollste Truppe. Es gab nichts, vor dem sie haltgemacht hätten.

Die schimmernden Kuppeln brachen schon nach kurzer Zeit zusammen, denn ihr Material schien den Betonierern ganz besonders geeignet zu sein. Eifrig sammelten die Arcker, bis nichts mehr von dem schimmernden Metall übrigblieb. Dann kamen die eigentlichen Befestigungen an die Reihe.

Die Betonbunker verschwanden mit einer Schnelligkeit, die sogar Gucky überraschte, obwohl er die Arcker nicht zum erstenmal in voller Aktion beobachtete. Sie waren ihm unheimlich, diese übereifrigen Fresser, die eine entfernte Ähnlichkeit mit ihm besaßen. Das war auch einer der Gründe, warum er sie selbst in Notwehr zu schonen versuchte.

Dann detonierte die zurückgelassene Zeitbombe der Cappins.

Ein greller Lichtblitz zwang Gucky, für einen Moment die Augen zu schließen. Als er sie wieder öffnete, verglühete das Innere des entstandenen Kraters, und die pilzförmige Wolke wurde von dem leichten Seewind landeinwärts getragen. Die noch weit von der Unglücksstätte entfernten Croccisoren, Spicoulos und Arcker hielten an - dann schlugten sie

eine neue Richtung ein.

Sie wandten sich nach Osten.

Gucky sah zur Sonne. Sie berührte fast den Horizont im Westen. Bald würde die Dämmerung eindringen, und er hatte seine Zeit damit vertrödelt, einen Angriff der Symbiosewesen zu beobachten. Er mußte bald zum Lager zurückkehren, wenn er sich nicht wieder die Vorwürfe seiner Freunde anhören wollte. Aber vorher mußte er noch einen Blick auf Exilot werfen.

Er peilte das ferne Gebirge im Osten an und sprang.

Der Berg, auf dem er materialisierte, war etwa zweitausend Meter hoch.

Obwohl es nicht mehr heller Tag war, konnte er den Raumhafen gut erkennen. Das lag zum Teil auch an den schräg einfallenden Sonnenstrahlen, die von den Gebäuden und den Verteidigungsanlagen reflektiert wurden. Auf der eingeebneten Fläche des eigentlichen Hafens erkannte Gucky winzige, hell schimmernde Punkte. Das konnten Schiffe sein, die startbereit auf ihren Einsatzplätzen standen. Die Entfernung war viel zu groß, um Einzelheiten erkennen zu lassen.

Der Teleporter überlegte, ob er sich näher heranwagen sollte, verzichtete dann aber darauf. Noch war es zu hell, und er wußte nicht, welche Sicherheitseinrichtungen die Cappins besaßen. Wenn sie ihn entdeckten, konnte eine gefährliche Jagd auf ihn ausgelöst werden.

Genau das aber war es, was Rhodan verhindern wollte.

Gucky blieb also, wo er war. Mit Hilfe eines starken Spezialglasses holte er Exilot bis auf eine scheinbare Entfernung von nur einem Kilometer heran. Nun sah er, daß die kleinen Punkte in der Tat Raumschiffe waren. Dahinter schlossen sich, durch die Vergrößerung in den Dimensionen stark verzogen, die Verwaltungsgebäude an. Sie interessierten den Mausbiber weniger. Er richtete sein Hauptaugenmerk auf die Verteidigungsanlagen. Und von denen entdeckte er eine ganze Menge.

Das gesamte Gelände wurde von einem flirrenden Energiezaun umgeben, der jedem Angreifer zu schaffen machen würde. Teleporter hingegen konnte er nicht aufhalten. In regelmäßigen Abständen verrieten halb in die Oberfläche eingelassene Kuppeln die Geschützstände für überschwere Impulsstrahler. Ein Kontrollturm ragte hoch hinauf in den Abendhimmel. Auf seiner Spitze drehte sich die Orterantenne.

Gucky erkannte einzelne Cappins. Sie machten nicht den Eindruck, als seien sie besonders erregt oder befürchteten einen Angriff der Ureinwohner des Planeten. Dabei mußten sie längst erfahren haben, daß die Station am nahen Fluß überfallen und zerstört

worden war. Angesichts der Situation auf den anderen Kontinenten zeigte sich das Gucky zumindest sonderbar.

Vielleicht besaßen sie noch eine Karte im Spiel, die niemand außer ihnen selbst kannte. Oder verließen sie sich auf ihren energetischen Zaun? Es war durchaus möglich, daß er allen Angriffen erfolgreichen Widerstand leisten konnte.

Gucky setzte das Glas ab. Er hatte das Gefühl, für heute erst einmal genug geleistet zu haben. Heute nacht würde er noch einmal auf die Reise gehen müssen, zusammen mit Ras Tschubai. Und wie er Ras kannte, würde sich der Afrikaner nicht mit einer bloßen Beobachtung der Cappins zufrieden geben.

Er würde Exilot aus eigener Anschauung kennenlernen wollen.

Geflissentlich redete sich Gucky ein, daß gerade eine solche Exkursion nicht seinen eigenen Wünschen entsprach, dann konzentrierte er sich auf das Versteck bei der Bucht und teleportierte.

Er rematerialisierte in der Kabine, ausgerechnet im Schoß des Mädchens Merceile.

Und da blieb er auch prompt sitzen.

2.

Am 26. Mai des Jahres 3434 Terra-Normalzeit bestand Professor Waringer darauf, eine Besprechung abzuhalten. Er wußte, daß er zumindest Dr. Gunnison und Dr. Bashra auf seiner Seite hatte. Das untätige Abwarten im Null-zeitdeformator begann ihn zu zermürben.

Atlan schüttelte den Kopf.

»Es hat doch keinen Sinn, Geoffry, wenn Sie eine Entscheidung herbeizwingen wollen. Ich weiß, daß es den anderen ähnlich geht wie Ihnen, aber glauben Sie nur nicht, ich wäre wirklich so gelassen und ruhig, wie ich es vorgebe.«

»Dann müssen wir endlich handeln. Also, was ist, Atlan: Hören wir uns die Meinung der anderen an?«

»Also gut, wie Sie wollen. In einer Stunde.«

Noch immer war die Zeitmaschine unentdeckt geblieben. Lord Zwiebus hatte es erfolgreich verstanden, die Ureinwohner Australiens zu beruhigen. Sie hielten sich in respektvoller Entfernung und wagten keinen Versuch mehr, sich der Zeitmaschine zu nähern.

Seit einigen Stunden blieb das Absorberfeld eingeschaltet. Eigentlich stimmte die Bezeichnung nicht ganz, denn das Feld absorbierte keineswegs das Licht, sondern leitete es lediglich um. Nur so bewirkte es, daß der darunter liegende Gegenstand unsichtbar wurde.

Sie versammelten sich in der Kontrollzentrale. Alaska Saedelaere blieb im Funkraum bei den Geräten, stand aber mit den Konferenzteilnehmern

durch den eingeschalteten Interkom in Sprech- und Sichtverbindung, so daß er an der Beratung unmittelbar teilnehmen konnte.

Atlan eröffnete die Aussprache.

»Sie dürfen mir glauben, daß ich ebenso beunruhigt bin wie Sie, meine Herren. Gerade mit Professor Wariner habe ich mich oft genug darüber unterhalten, welche Möglichkeiten uns zur Verfügung stehen, Rhodan zu helfen oder zumindest etwas über seine Tätigkeit auf dem Planeten Zeut zu erfahren. Über die Funkstationen der Cappins kam bisher keine einzige Informationsmeldung, die Bezug auf Zeut nahm. Wir wissen nicht, was dort geschah - ob überhaupt etwas geschah.« Er schwieg einen Augenblick und sah in Richtung Waringers, der ihm gegenüber saß. »Sie wünschten diese Aussprache, Geoffry. Bringen Sie bitte Ihre Vorschläge an den Mann. Wir werden dazu Stellung nehmen.«

Wariner blieb sitzen.

»Bald sind es vier Wochen her, seit Rhodan startete. Überlegen sie sich: vier Wochen! Es dürfte sicher sein, daß etwas geschehen ist, das die Rückkehr des Einsatzkommandos verhindert. Wahrscheinlich wurde Space-Jet vernichtet, und die Cappins haben Rhodan und seine Begleiter getötet oder gefangengenommen. In beiden Fällen kann unser Eingreifen nichts verderben. Ich kann nicht mitansehen, wie wir weiterhin untätig hier herumsitzen.«

Beifälliges Gemurmel aus der Richtung, in der Gunnison und Bashra saßen, belohnte Waringers Ausführungen.

Atlan fragte:

»Und was, meinen Sie, sollten wir unternehmen?«

»Wir besitzen kein weiteres Raumfahrzeug mehr,« sagte Wariner. »Das ist zwar bedauerlich, aber kein Hinderungsgrund, die Initiative zu ergreifen. Ich hatte mich mit einer weiteren Woche Wartezeit abgefunden, und zwar noch gestern, mußte aber meine Meinung nach gründlicher Überlegung ändern. Warten ist sinnlos! Ich schlage vor, daß zwei oder drei von uns mit einem Gleiter nach Lemuria fliegen, dort unbemerkt landen und ein kleineres Schiff der Cappins stehlen. Mit ihm kehren sie nach hier zurück oder starten gleich nach Zeut.« Er nickte den Männern zu. »Das ist alles.«

»Er hat recht!« stimmte Gunnison zu. Auch Bashra nickte beifällig, ohne jedoch etwas zu sagen.

Atlan wartete weitere Einwände oder Zustimmungen ab. Als keine mehr kamen, sagte er:

»Unter anderen Umständen würde ich den Vorschlag von Professor Wariner gutheißen und ihm zustimmen, aber in der gegenwärtigen Situation lehne ich ihn ab. Selbst wenn es uns gelänge, ein Schiff der Cappins zu kapern und unbemerkt damit zu entkommen, hätten wir noch nichts erreicht. Die

Erde ist von einem Bewachungsgürtel umgeben. Kein Schiff kann die Sperre ohne das Lösungswort und den Erkennungskode passieren, ohne angegriffen und vernichtet zu werden. Ohne einen Eingeweihten ist ein solches Unternehmen zum Scheitern verurteilt, noch ehe es beginnt.«

»Gut, gut,« gab Wariner zu. »Dann nehmen wir eben einen Cappin gefangen und zwingen ihn, uns zu helfen.«

»Zu riskant,« lehnte Atlan abermals ab. »Wenn wir den falschen erwischen, wird er uns täuschen und das Ende nur beschleunigen. Wir haben keinen Telepathen zur Verfügung, vergessen Sie das nicht.«

»Ohne Risko werden wir niemals Erfolg haben, Atlan. Wir müssen Rhodan helfen. Vielleicht wartet er nur darauf.«

»Wenn er Pech gehabt hat, käme jede Hilfe zu spät. Der Nachrichtendienst der Cappins hätte etwas in dieser Richtung verlauten lassen. Daß wir nichts dergleichen auffingen, kann nur zweierlei bedeuten: Rhodans Tätigkeit blieb bisher unentdeckt. Dagegen allerdings spricht die Tatsache, daß er bisher nicht zurückkehrte. Zweitens: Er wurde entdeckt und zusammen mit seinen Leuten getötet. Dann könnten auch wir nicht helfen. Nehmen wir eine dritte Möglichkeit - die Gefangennahme. Dann wurde die Sache von den Cappins geheimgehalten, aber früher oder später bringt man ihn zur Erde, und dann hören wir mit Sicherheit etwas.« Atlan wartete auf einen Einwand, aber es kam abermals keiner. Er fuhr fort: »Ich persönlich möchte die vierte Möglichkeit in Betracht ziehen: Die Space-Jet wurde zerstört, aber Rhodan und seine Leute entkamen. Nun sind sie dabei, einen Weg zurück zur Erde zu finden. Unser Eingreifen würde das vielleicht verhindern. Also bin ich dafür, noch genau sechs Tage zu warten - eine Frist übrigens, über, die Professor Wariner und ich uns gestern noch einig waren.«

Wariner nickte langsam.

»Das waren wir, zugegeben. Inzwischen ist meine Unruhe gestiegen. Ich halte es einfach nicht mehr aus, dieses Warten, diese Untätigkeit. Ich mache mir Vorwürfe. Wenn durch unsere Passivität der Tod Rhodans verschuldet wird ...«

An dieser Stelle wurde er von Atlan schroff unterbrochen:

»Hören Sie zu, Wariner! Gerade Sie sollten wissen, daß meine zweite angedeutete Möglichkeit, Rhodan könnte sterben, ein gutes Paradoxon bedeutet. Ich deutete ein solches Ereignis nur als Möglichkeit an, weiß aber, daß es niemals eintritt. Rhodan lebt in der Zukunft, also kann er in der Vergangenheit niemals sterben.«

Wariner sah ihn an und schüttelte langsam den Kopf.

»Jetzt irren Sie sich, Atlan. Es ist etwas anderes,

wenn jemand mit der Zeitmaschine um zehn Jahre zurückkreist und umgebracht wird. Wir befinden uns zweihunderttausend Jahre in der Vergangenheit, in einer Zeit also, da noch niemand von uns lebte. Praktisch existieren wir somit zweimal. Und einer von uns kann getötet werden, ohne daß der andere in der Zukunft davon beeinflußt wird. Rhodan würde immer noch 1971 zum Mond geflogen sein, aber er würde am 26. Mai 3434 für immer spurlos verschwunden sein. Das ist der ganze Unterschied.«

Das Argument beeindruckte Atlan, aber es konnte seine Meinung nicht mehr ändern.

»Trotzdem werden wir nichts unternehmen. Ich bin dagegen. In einer Woche, das verspreche ich Ihnen, ändere ich meine Meinung. Wir werden dann auf Ihren Vorschlag zurückkommen, Professor.« Er lehnte sich vor. »Seien Sie doch vernünftig, Geoffrey! Ich fühle es, daß Perry uns jetzt nicht braucht. Im Gegenteil: Wir würden ihn nur stören und seine Pläne durchkreuzen.«

»Fühlen ...!« knurrte Wariner unschlüssig. »Ja, fühlen! Ich habe mich selten geirrt, Abel.«

Wariner lehnte sich zurück und schlug die Hände zusammen. Es war eine dramatische Geste, die ohne Eindruck blieb.

»Ja, Atlan, wenn wir uns schon nach Gefühlen richten sollen ...!«

»Manchmal ist das besser«, sagte Atlan ruhig und erhob sich. »Damit ist die Besprechung offiziell beendet. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie sich weiterhin unterhalten. Was mich angeht, so werde ich mit Lord Zwiebus einen kleinen Spaziergang unternehmen. Die frische Luft wird mir guttun.«

Er verließ den Raum, gefolgt von Lord Zwiebus.

Die anderen blieben, und es entbrannte eine heftige Diskussion, die damit endete, daß Gunnison und Bashra ihr Schachbrett nahmen und in einer Ecke verschwanden. Die anderen blieben mehr oder weniger ratlos in der Kontrollzentrale zurück.

Auf Zeut war es inzwischen dunkel geworden.

Gucky und Ras Tschubai bereiteten sich auf ihren Einsatz vor.

»Es soll abermals nicht mehr als eine Erkundung sein«, teilte ihnen Rhodan nach einer kurzen Lagebesprechung mit. »Wenn Gucky's Vermutung stimmt und wenn die Croccisoren den Raumhafen angreifen, nehmen sie uns die halbe Arbeit ab. Die Aufmerksamkeit der Cappins wird sich auf die Tiere und deren Abwehr konzentrieren. Wenn sie jedoch vorher gewarnt werden und etwas von unserer Anwesenheit ahnen, könnten sie unser Vorhaben vereiteln. Seid also vorsichtig! Laßt euch nicht sehen! Beobachtet nur, mehr nicht!«

»Wir passen auf, darauf kannst du dich verlassen«, versicherte Gucky. »Wir wissen, worauf es ankommt. Sehen, aber nicht gesehen werden.«

»Und ich passe auf Gucky auf«, sagte Ras und grinste.

Noch einmal überprüften sie ihre Ausrüstung. Die Deflektorschirme der leichten Kampfanzüge funktionierten einwandfrei. Notfalls konnten sie sich unsichtbar machen.

Rhodan nickte ihnen zu.

»Ich erwarte euch in spätestens einer Stunde wieder zurück.«

»Wenn es zwei werden«, sagte Gucky, »rege dich nicht weiter auf. Uns passiert schon nichts.«

Er wartete keine weitere Antwort ab, sondern packte Ras Tschubais Arm und konzentrierte sich auf den flachen Berggipfel, der ihm schon vorher als Aussichtspunkt gedient hatte.

Eine Sekunde später materialisierte er dort mit Ras.

Er ließ den Arm des Afrikaners los.

»Ehe wir weiterspringen, erkläre ich dir die Anlagen. Man kann ihr Licht deutlich bis hierher sehen, und wenn du das Glas nimmst, wirst du die Einzelheiten erkennen können. Vorn ist der elektronische Zaun - siehst du das Flimmern? Dahinter ...«

Während er sprach, sah Ras durch das Glas. Er konnte feststellen, daß der Mausbiber am späten Nachmittag gut beobachtet hatte und sich die markanten Punkte ausgezeichnet gemerkt hatte. Seine Beschreibung stimmte so genau, daß Ras die einzelnen Punkte sofort fand. Er prägte sie sich derart ein, daß er sie ebenfalls an Ort und Stelle sofort wiederfinden würde.

Als er das Glas absetzte, lobte er den Kleinen:

»Gut gemacht, Gucky. Damit sparen wir eine Menge Zeit. Teleportieren wir direkt in das Hafengelände hinein, oder glaubst du, daß der Zaun mit einer automatischen Orteranlage gekoppelt ist?«

»Und wenn schon? Die funktioniert nur in der dritten Dimension, nicht in der fünften. Ich schlage vor, wir nehmen uns die Schiffe vor. Da werden wir am wenigsten entdeckt. Und wir sehen gleich, was für Typen vorhanden sind.«

»Einverstanden.«

Sie faßten sich bei den Händen und entmaterialisierten zum zweitenmal.

Merkato war der Kommandant des militärischen Raumhafens Exilot auf Koptey.

Hinsichtlich seines Alters konnte er sich mit Lasallo, dem Chef des gesamten Unternehmens »Biologische Versuchsstation Lotron« messen. Lotron war die Bezeichnung der Cappins für die Erde. Lange genug hatten die Cappins einen solchen Planeten gesucht, der für ihre Experimente geeignet war. Die Erde und ihre Ureinwohner entsprachen genau ihren Wunschvorstellungen.

Merkato kümmerten die Experimente nicht. Er

kannte nur seine Pflicht, und die bestand in erster Linie darin, den Raumhafen Exilot in ständiger Einsatzbereitschaft zu halten und dafür zu sorgen, daß die Schiffe der verschiedensten Typen starten könnten, sobald der Befehl dazu erteilt wurde.

In erster Linie ging es um die Wacheinheiten. Die Cappins waren eine raumfahrende Rasse, und als solche waren sie stets darauf vorbereitet, daß es auch andere raumfahrende Rassen gab, die zufällig dieses Sonnensystem entdeckten und feststellten, daß die Erde der einzige bewohnbare Planet war. Ohne Unterbrechung patrouillierten die Wachschiffe der Cappins zwischen dem ersten und zehnten Planeten hin und her. Um die Erde gab es die »Abwehrschale« - nach einem raffinierten System stationierte Einheiten, die jede Annäherung eines fremden Schiffes bemerkten und melden konnten. Entsprechende Kampfeinheiten sorgten dann für die Abwehr, falls eine solche notwendig sein sollte.

Bis heute war das nicht der Fall gewesen.

Doch davon ließ sich Merkato keineswegs entmutigen. Er stand nicht auf einem verlorenen Posten, redete er sich täglich ein. Schon die ewige Einsatzbereitschaft wies seine Existenzberechtigung nach. Ohne ihn, davon war er überzeugt, würde in Exilot alles drunter und drüber gehen. Die Verteidigungskraft der Cappins würde derart geschwächt werden, daß jeder Angreifer leichtes Spiel hatte.

Mit anderen Worten: Merkator war ein typischer Militarist und er hätte sich ein Leben ohne Uniform kaum vorstellen können. Auf seinem Posten war er der richtige Mann, daran konnte kein Zweifel bestehen, und sowohl Lasallo wie auch Tarakan, der Chef des Geheimdienstes wußten das.

Als Merkato die ersten Meldungen über die Angriffe der Croccisoren, Spi-coulos und Arcker hörte, sah er seine große Stunde gekommen. Zwar handelte es sich nicht um Angreifer aus dem Weltraum, um Intelligenzen, die man mit normalen Mitteln bekämpfen konnte; aber den Berichten nach zu urteilen durfte der plötzlich auftauchende Gegner nicht unterschätzt werden.

Mercato gab Alarm.

Es handelte sich nur um eine Vorsichtsmaßnahme, die alle sonst üblichen Probealarme überflüssig machte. Aber dann begann er die Sache ernst zu nehmen. Die ersten Stützpunkte auf dem Kontinent Koptey wurden angegriffen und überrannt. Nur in letzter Sekunde gelang es den Besatzungen, mit ihren Schiffen zu fliehen und heil nach Exilot zu gelangen. Ihre Aussagen bestärkten Merkato in seiner Ansicht, daß nun endlich die Stunde der Bewährung gekommen war.

Er war glücklich und stolz zugleich. Endlich würde es sich zeigen, daß man ihn auf den richtigen Posten

gestellt hatte. Seit Jahrzehnten hatte er auf eine Gelegenheit wie diese gewartet. Er würde es den Bestien schon zeigen ...!

Am späten Nachmittag war die Besatzung des Delta-Stützpunktes gelandet, nachdem sie vorher die Erlaubnis eingeholt hatte, ihren Posten zu verlassen. Merkato hatte seine Einwilligung nur ungern gegeben, denn seiner Meinung nach hatte ein Soldat bis zur letzten Energiedosis zu kämpfen und notfalls zu sterben. Er würde das auch tun - sagte er sich wenigstens immer wieder. Und vor allen Dingen sagte er es den anderen.

Der Kommandant des Stützpunktes berichtete ihm.

»Sie griffen in unübersehbaren Scharen an, genau wie es auf Schweipon geschehen sein muß. Wir glaubten zuerst, daß es unmöglich war. Die Masse hätte uns erdrückt.«

»Die Energiegeschütze ... was war mit ihnen?«

»Sie richteten ein Blutbad an«, sagte der Kommandant des Stützpunktes voller Befriedigung. »Tausende von ihnen starben im Energievorhang, aber die nachfolgenden kletterten über sie hinweg. Wir hatten bald kein Schußfeld mehr und hätten uns selbst gefährdet. Die ersten drangen in die Festung ein. Wir wehrten uns mit Handwaffen. Dann wurde auch das schwierig, endlich unmöglich. Uns blieb keine andere Wahl, als die Erlaubnis zur Räumung einzuhören. Wir schalteten die Selbstzerstörungsanlage ein. Der Stützpunkt flog in die Luft, und die Detonation vernichtete abermals Tausende der Angreifer.«

Kommandant Merkato sass lange vor sich hin, dann sah er den jungen Offizier an.

»Sie haben Erfahrung mit den Bestien. Was schlagen Sie vor?«

Der Offizier sah verdutzt zurück. Niemals hätte er erwartet, von seinem höchsten Vorgesetzten um Rat gefragt zu werden. Unsicher erwiderete er:

»Vorschlägen ...? Nun, wir haben den elektronischen Zaun. Ich glaube, der wird sie zurückhalten und töten, bevor sie in das Raumhafengelände eindringen können. Und wenn es einzelnen Exemplaren doch gelingen sollte, setzen wir die Geschütze ein.«

Merkator nickte.

»Gut, der Zaun tötet die Angreifer, wenn sie ihm zu nahe kommen. Aber Ihre Energieschütze haben sie auch getötet, nicht wahr?«

»Ja, das stimmt ...«

»Sehen Sie, da haben wir das Problem schon! Wenn der Zaun sie tötet, wird es einen Wall von toten Krabben und Kröten geben, von den Betonierern ganz zu schweigen, die allerdings meist den Abschluß bilden. Die rückwärtige Kampftruppe wird über den Wall der Toten hinweg in das abgesperrte Gelände gelangen, und dann geht es uns

wie Ihnen: Wir können uns der Masse der Angreifer nicht mehr erwehren. Sehen Sie nun, warum ich Ihren Rat brauche?«

Der Offizier nickte, wußte aber keine Antwort.

Merkato entließ ihn und blieb sehr nachdenklich in seinem Büro zurück. Ganz so rosig wie vorher beurteilte er nun seine Lage nicht mehr. Zum erstenmal in seinem Leben verspürte er so etwas wie Angst. Sich selbst gegenüber gab er das natürlich nicht zu. Es war Sorge, so sagte er sich, Sorge um seine Leute. Sorge um den Raumhafen.

Er ließ die Stabsoffiziere zu sich kommen und unterrichtete sie von der Lage. Letzte Meldungen besagten, daß die Vortrupps der Croccisoren nur noch zwanzig Kilometer entfernt waren. Sie konnten morgen früh am Zaun erwartet werden. Aufklärer bestätigten diese Meldungen, fügten jedoch hinzu, daß es sich um höchstens fünftausend Exemplare der »Soldaten« handeln konnte. Die anderen beiden Arten der Symbiosewesen sei noch damit beschäftigt, den eroberten Stützpunkt auszuräubern. Den Erfahrungen nach, die man auf Schweipon gesammelt hatte, würde das Tage dauern. Mit ihnen war vorerst nicht zu rechnen.

Merkator atmete unmerklich auf.

»Die fünftausend Croccisoren werden am Zaun sterben«, sagte er nach einer pathetischen Ansprache an seine Offiziere, die beeindruckt schwiegen. »Dann werden sie von Arbeitskommandos weggeräumt, damit die nächsten Platz bekommen. Auch sie werden sterben. Sollten dann die Kröten und Biber angreifen, erleiden sie dasselbe Schicksal. Sie, meine Herren, werden sich auf Ihre Posten begeben und meine Befehle abwarten. Verlassen Sie sich darauf, daß wir den Raumhafen halten werden. Exilot wird ein Markstein in der Geschichte unseres Volkes werden. Wir werden beweisen, daß wir auch in einem fremden und uns feindlich gesinnten Sonnensystem bestehen können.« Er holte tief Luft und sagte abschließend: »Ich denke, wir haben uns verstanden, meine Herren.«

Die Offiziere nickten und standen stramm.

Dann gingen sie. Man sah ihren Gesichtern nicht an, was sie wirklich dachten.

Merkato blieb in seinem Büro zurück, das durch Nachrichtenanlagen modernster Bauart mit allen Befehlsstellen direkt verbunden war. Er würde die Schlacht von hier aus leiten.

Und ohne es zu wissen, würde er auch von hier aus mit schwersten Geschützen auf Spatzen schießen - bildlich gesprochen, wie Gucky es ausdrücken würde.

3.

Gucky und Ras Tschubai waren vor einer Stunde

ins Lager zurückgekehrt. Nachdem sie sich erfrischt hatten, bat Rhodan, der seinen Schlaf unterbrochen hatte, um einen kurzen Bericht. Ras Tschubai sah Gucky an, der schließlich die Achseln zuckte und meinte:

»Immer ich!«

»Immer du!« gab Rhodan ihm recht und lächelte. Er war müde, ließ es sich jedoch nicht anmerken. »Du kannst es kurz machen, ich stelle zwischendurch Fragen. Fang an!«

»Da ist nicht viel zu erzählen. Wir informierten uns also zuerst einmal vom Gebirge aus über die Lage, dann sprangen wir direkt in das Raumhafengelände hinein, mitten zwischen die startbereiten Schiffe. Wir hatten Glück, denn wir rematerialisierten im Schatten, nicht im Licht der Scheinwerfer, die überall herumstehen und die Nacht zum Tage machen. Der elektronische Zaun bildete kein Hindernis für uns, wie vermutet.

Wir standen also zwischen den Schiffen und wußten nicht, wohin wir uns zuerst wenden sollten. Eine Wachablösung nahm uns die Entscheidung ab. Zehn Cappins in der enganliegenden Silberuniform marschierten auf uns zu, ihre Strahlwaffen geschultert und von einem Offizier angeführt. Ras und ich versteckten uns bei den Beinen eines größeren Schiffes, dessen Besatzung meiner Ansicht nach mit ruhigem Gewissen in den Kojen pennte. Es war stockfinster, und die Cappins bemerkten uns nicht. Sie verschwanden in Richtung Zaun. Wahrscheinlich bezogen sie dort ihre Posten.

Wir blieben unter dem Schiff, denn es gab eine Menge zu beobachten. Du willst sicher wissen, welche Schiffe die Cappins hier stationiert haben?«

Rhodan nickte.

»Mindestens zehn verschiedene Typen, Perry. Riesengroße und winzig kleine. Und natürlich alle Klassen, die dazwischen liegen. Eins aber konnten wir mit Sicherheit feststellen: Es handelt sich nur um militärische Schiffe. Wir haben nicht einen einzigen Frachter oder Passagierraumer entdecken können.«

»Habt ihr Schiffe entdeckt, die für unseren Zweck geeignet wären?«

Gucky nickte eifrig.

»Natürlich, Kurierschiffe! Es sind walzenförmige Dinger, die mich an ein altmodisches Geschoß erinnern. Vorn spitz, hinten stumpf. Zehn Meter Durchmesser, vierzig Meter lang. So ein Ding könnten wir schon gebrauchen. Sie stehen allerdings mitten auf dem Startfeld, von den Kampfeinheiten eingeschlossen, aber ich bin sicher, daß sie an Ort und Stelle starten können.«

»Wenn die Erlaubnis dazu vorliegt!« Die Stimme gehörte Ovaron, der den Raum betreten hatte. Er hatte mit den anderen im umgebauten Laderaum geschlafen. »Ohne diese Erlaubnis und ohne den

Erkennungskode wird das Kurierboot vernichtet. Ich habe das schon einmal ausdrücklich betont.«

Gucky winkte ab.

»Darüber unterhalten wir uns noch, sobald wir ein Schiff geklaut haben. Und ich glaube, das ist gar nicht so schwer, wenn wir warten, bis unsere lieben Tierchen den Raumhafen angreifen. Ich konnte feststellen, weil ich ja schließlich Telepath bin, daß die Cappins ganz schön Angst vor den Croccisoren haben. Sie erwarten den ersten Angriff für morgen früh.«

Rhodan sah Gucky eindringlich an.

»Morgen früh? Das stimmt?«

»Hundertprozentig, Perry. Der Kommandant hat es ihnen gesagt. Er ist allerdings überzeugt, diesen Angriff erfolgreich abschlagen zu können.«

»Durchaus möglich. Dann müssen wir eben noch warten,«

Gucky war sichtlich erschüttert.

»Warten? Das meinst du doch nicht im Ernst? Worauf sollen wir denn noch warten?«

Rhodan warf Ovaron einen Blick zu. Der Cappin hatte sich ihm gegenüber gesetzt und machte ein unbeteiligtges Gesicht.

»Wir müssen darauf warten, bis die Croccisoren in das Gelände des Raumhafens eingedrungen sind. Nur in der Verwirrung können wir das Schiff entwenden und starten.«

Ovaron sagte:

»Sie irren sich, Perry Rhodan. Selbst in der von Ihnen erhofften Verwirrung gelten die Vorschriften und werden streng beachtet. Vielleicht gelänge es Ihnen, das Schiff zu stehlen und damit zu starten, aber Sie kämen nicht weit. Ich kenne die Erkennungssignale, die vor fünfzig Jahren galten. Sie haben sich mit Sicherheit inzwischen geändert. Vielleicht ließe sich mit ihnen ein Bluff durchführen, der jedoch früher oder später entdeckt würde.«

»Trotzdem!« Rhodan stützte den Kopf in die Hände. »Wir werden keine andere Wahl haben, wenn wir nicht aufgeben wollen. Ich halte es noch immer für besser, den Versuch während des verzweifelten Abwehrkampfes zu wagen, als in einem Augenblick relativer Ruhe. Sind Sie da nicht meiner Meinung, Ovaron?«

»Sicher, das bin ich. Ich warne nur davor, es für leicht zu halten. Sie könnten enttäuscht werden. Vergessen Sie nicht, daß ich mitgeholfen habe, ähnliche Sicherheitsmaßnahmen aufzubauen. Sie haben sich im vergangenen halben Jahrhundert höchstens noch verbessert. Auf keinen Fall können sie sich verschlechtert haben. Tarakan darf nicht unterschätzt werden, er war schon zu meiner Zeit gefährlich. Inzwischen wird er sich eingearbeitet haben und ist damit noch gefährlicher geworden. Er ahnt nicht, daß ich noch lebe. Aber sollte er es jemals

erfahren, wird er alles daran setzen, mich zu fassen, tot oder, lebendig.«

»Dazu wird er keine Gelegenheit erhalten, das versprach ich Ihnen, Ovaron.« Rhodan sah auf die Uhr. »Ich schlage vor, wir gehen wieder schlafen. Ras und Gucky haben Ruhe verdient. Und wir, Ovaron, können sie auch gebrauchen. Gute Nacht.« Er klopfte den beiden Mutanten auf die Schultern. »Und nochmals vielen Dank, Freunde.«

Als der Morgen graute, erhielt Merkato die erste Sichtmeldung von der sich langsam heranschiebenden Masse der Croccisoren.

Er hatte angezogen auf seinem Bett gelegen. Nun war er mit einem Satz in den Stiefeln. Seine Stunde war gekommen.

Sein Büro lag im Nebenraum. Mit einem Blick überzeugte er sich davon, daß alle Bildgeräte eingeschaltet und in Betrieb waren. Er sah in die gespannten Gesichter seiner Befehlsoffiziere. Sie warteten auf seine Anordnungen.

»Morgen, meine Herren! Westsektor, wie sieht es aus?«

Der junge Offizier, der die Verteidigung des Westzauns übernommen hatte, erwiderte nach einer Ehrenbezeigung:

»Gut, Kommandant. Die ersten Kugelkrabben sind glatt in das elektronische Feld gerannt und wurden getötet. Die nachfolgenden ignorieren die Gefahr und werden ebenfalls unschädlich gemacht. Wir haben bisher keine Geschütze einzusetzen brauchen.«

»Wieviel der Angreifer wurden bisher getötet?«

»Etwa tausend.«

»In welchem Zeitraum?«

»Die ersten erschienen vor einer Stunde.«

»Und das nur an *einem* Sektor!« Kommandant Merkato war sichtlich beeindruckt. »Wie sieht es an den anderen Abschnitten aus?«

Er mußte erfahren, daß dort noch keine Angriffe erfolgt waren. Die Vorhut der Tiere kam aus dem Westen, und sie machten keine Anstalten, ihre Richtung zu ändern, das Raumhafengelände zu umwandern und es von der anderen Seite aus anzugreifen. Sie richteten sich stur nach ihrer Witterung.

Der Kommandant der Jäger hatte einen Vorschlag:

»Wie wäre es, wenn ich einige meiner Maschinen aufsteigen und die Croccisoren aus der Luft vernichten würde? Das würde uns die Arbeit ersparen, sie vom Zaun wegzuräumen.«

Merkato fand den Vorschlag nicht übel. Er nickte.

»Gut, Barakas. Tun Sie das. Drei Maschinen werden wohl genügen.«

»Danke, Kommandant. Ich gebe sofort den Einsatzbefehl.«

Er verschwand vom Bildschirm.

Merkato kam allmählich in Schwung.

»Zwei Robotkommandos verlassen im Norden und Süden das Gelände durch die Strahlenschleuse und sichern das Vorgelände. Auf Vernichtung programmieren. Es muß dafür gesorgt werden, daß so wenig Angreifer wie möglich den Zaun erreichen. Ich erwarte die Meldungen der Einsatzoffiziere in regelmäßigen Abständen und bin jederzeit in meinem Befehlsstand zu erreichen. Danke, meine Herren.«

Da es ihn nervös gemacht hätte, ständig von jemandem beobachtet zu werden, schaltete er die Bildanlage so, daß ihn niemand sehen aber jeder im Notfall sofort erreichen konnte.

Er ließ sich eine Stärkung bringen und machte es sich bequem.

Schließlich schlug er die Schlacht seines Lebens.

»Diesmal nehmt ihr Ovaron mit und versucht, ein geeignetes Versteck auf dem Hafengelände zu finden.« Rhodan schob die Tasse mit dem dampfenden Kaffee zur Seite. Die Karte mit dem Gelände um Exilot lag vor ihm auf dem Tisch. Er deutete darauf. »Möglichst ein Versteck, daß so nahe an dem zu kapernden Kurierboot liegt, daß wir es notfalls zu Fuß und ohne Teleportation erreichen können - aber das soll keineswegs die Hauptbedingung sein. Wichtig ist, daß wir ein sicheres Versteck in Exilot selbst finden, in dem wir uns unmittelbar vor der entscheidenden Aktion versammeln können.«

Ovaron sah nicht sehr zuversichtlich aus, als er sagte:

»Das dürfte nicht ganz einfach sein, Perry Rhodan. In fünfzig Jahren kann sich viel verändert haben. Es gab damals unterirdische Hangars direkt unter der Start- und Landefläche, und sie werden auch heute noch benutzt werden. Sie waren niemals voll besetzt. Ich könnte mir denken, daß wir dort einen für unsere Zwecke geeigneten Raum finden.«

Rhodan nickte.

»Ausgezeichnet.« Er sah Gucky an und überlegte. Der Mausbiber rutschte unruhig auf seinem Platz hin und her, dann, als er Rhodans Gedanken las, wurde sein Gesicht abweisend. Aber es half ihm nichts. »Du wirst auf keinen Fall bei Tageslicht mit den beiden gehen«, fuhr Rhodan fort. »Ras und Ovaron können im Notfall für Cappins gehalten werden, was bei dir ja wohl kaum möglich sein dürfte. Erst wenn die beiden das Versteck gefunden haben, kannst du sie anpeilen und ihnen folgen. Keine Minute eher! Versprich mir das.«

»Ich warte auf dem Berg und halte telepathischen Kontakt, Perry.« Er wirkte sichtlich erleichtert. »Ich dachte schon, ich sollte überhaupt nicht mit.«

»Doch, das sollst du. Wir brauchen einen Verbindungsmann. Du hältst Kontakt zu Ras und Ovaron auf der einen, und Fellmer auf der anderen Seite. So wissen wir immer, was geschieht. Der

Berggipfel dürfte als telepathische Relaisstation genau das richtige sein.« Zu Ras sagte er: »Vielleicht wäre es gut, ihr könnetet einige Uniformen der Cappins organisieren, ohne Aufsehen natürlich.«

»Im Magazin«, vermutete Ovaron. »Da finden wir welche. Wenn man den Diebstahl bemerkt, könnte es allerdings Schwierigkeiten geben.«

»Nicht dann, wenn die Croccisoren angreifen. Der Kommandant hat sicher andere Sorgen, als Kleiderdiebe verfolgen zu lassen.«

»Wir werden sehen«, meinte Ras.

»Ja, das werden wir. Und nun, würde ich sagen, ist es Zeit. Wir erwarten euch gegen Mittag zurück. Bleibt nicht zu lange.«

Rhodan nickte.

»Auf keinen Fall«, piepste Gucky, »werden wir das Mittagessen versäumen.«

Die beiden Teleporter nahmen Ovaron in ihre Mitte, konzentrierten sich auf den bewußten Berggipfel - und sprangen.

Als erster sprach Ovaron, nachdem sie sich umgesehen hatten.

»Ja, das kenne ich wieder! Im Nordwesten der Stützpunkt, der inzwischen vernichtet wurde. Genau im Osten Exilot! Deutlich zu erkennen.« Er nahm Ras Tschubais Arm. »Weiter! Ich brenne darauf, den Raumhafen wiederzusehen. Ob Merkato noch Kommandant ist?«

»Wer ist das?«

»Ein schrecklich ehrgeiziger Offizier. Übereifrig, würde ich sagen. Er könnte uns Ärger bereiten, wenn er etwas merkt, aber er wird wohl jetzt andere Sorgen haben.«

»Ich komme bald nach«, versprach Gucky. »Wenn ihr das Versteck noch nicht gefunden habt, komme ich auch, wenn ihr in eine Klemme geratet.«

»Du bleibst hier!« Ras sah richtig ernst aus. »Du kennst Rhodans Befehl! Schließlich bin ich auch Teleporter.«

Gucky zuckte die Achseln und sah wehmüdig zu, wie die beiden entmaterialisierten.

Ras hatte vor dem Sprung intensiv an die Landestützen des Raumschiffes gedacht, die ihm und Gucky schon einmal als sicheres Versteck gedient hatten. Zwar hegte er einige Bedenken, denn gestern war es dunkel gewesen, jetzt aber schien die Sonne. Trotzdem wagte er es.

Sie hatten Glück. Zwar sahen sie überall Soldaten, die alles für eine Verteidigung des eigentlichen Hafengeländes vorbereiteten und die Geschütze einsatzbereit machten. Im Westen zuckten grelle Blitze am elektronischen Zaun auf. Das mußten die Entladungen sein, wenn ihm einer der Croccisoren zu nahe kam und starb.

Ovaron orientierte sich.

»Dort drüber, Sie können es unschwer erkennen,

sind die Vorratsmagazine für Lebensmittel und Ausrüstung. Sie stehen noch immer. Ich wüßte auch nicht, warum inzwischen eine Änderung eingetreten sein sollte. Versuchen wir es?«

»Zuerst das Versteck, Ovaron. Dann kann Gucky nachkommen, und wir kümmern uns um die Uniformen.«

Ovaron blickte auf den Boden.

»Das Startfeld ist zur Gänze unterhöhlt. Ich kenne die einzelnen Hangars natürlich nicht, aber wir müssen es eben versuchen. Bereiten Sie sich darauf vor, notfalls sofort wieder teleportieren zu können.«

»Sowieso«, flüsterte Ras mit belegter Stimme. Er wußte, daß nun der kritische Augenblick kam. »Lassen Sie meine Hand niemals los, bis ich es Ihnen sage.«

»Tiefe ab zehn Meter, Ras.«

Der Teleporter nickte und konzentrierte sich.

Dann entmaterialisierten sie ein zweites Mal.

Ditoro, Pilot eines Raumjägers und Untergebener von Barakas, dem Staffelkommandanten, hielt sich in der Nähe seiner Maschine auf. Jeden Moment konnte der Einsatzbefehl kommen. Drei Maschinen waren schon gestartet und versuchten, die angreifenden Croccisoren noch während des Anmarsches zu vernichten. Ditoro fieberte, sich endlich bewähren zu können.

Die kleinen, schlanken Maschinen waren nur zehn Meter lang, äußerst wendig und schnell, schwer bewaffnet und durchaus raumtüchtig. Ditoro liebte seinen Jäger, als sei er ein lebendiges Wesen.

Er hatte mit einigen anderen Piloten gesprochen und kehrte gerade zu seiner Maschine zurück, die im Aufzug stand, als er plötzlich total verblüfft stehenblieb. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Was er sah, konnte es gar nicht geben!

Aus dem Nichts heraus entstanden wenige Meter vor ihm zwei menschliche Gestalten. Sie schälten sich aus einem kaum wahrnehmbaren Luftwirbel und nahmen in Bruchteilen von Sekunden Formen an.

Zwei Männer, kein Zweifel!

Aber doch keine Cappins ...?

Bestimmt nicht der eine mit dem fast schwarzen Gesicht, der ihn nun erschrocken anblickte und die Hand seines Begleiters nicht losließ.

Ditoro überlegte nicht lange, wie das Erscheinen zweier Personen aus dem Nichts möglich sein konnte, sondern riß seine Energiewaffe aus der Gürteltasche. Mit einem Daumendruck hatte er sie entsichert und richtete sie auf die fremden Eindringlinge. Aber ehe er das Feuer eröffnen konnte, gab es sie nicht mehr.

Er stand da und starnte auf die Stelle, an der sie gestanden hatten.

Die Stelle war leer.

Er ließ die Waffe sinken und sah sich aufmerksam

um. Es war unmöglich, daß sie in ein Versteck gesprungen waren. Es war keins in unmittelbarer Nähe. Die nächsten Maschinen standen fünfzig Meter entfernt. Die Reparaturboxen und Aufenthaltsräume für die Einsatzmannschaften lagen an der anderen Seite des durchgehenden Hangars.

Wo also waren die beiden geblieben.

Ein anderer Offizier kam herbei. Er hatte nicht gesehen, was vorher geschehen war, nur Ditoros Reaktion.

»Was ist denn mit Ihnen los, Ditoro? Wohl Gespenster gesehen, was? Was soll der Impulser in Ihrer Hand?«

Ditoro schob ihn in die Tasche zurück.

»Sie haben es nicht gesehen?«

»Was?«

»Die beiden Männer. Sie waren plötzlich da, wenige Meter vor mir, und dann verschwanden sie wieder, als hätten sie sich unsichtbar gemacht. Unheimlich!«

Der andere Offizier schüttelte den Kopf.

»Sie sind übernervös, mein Lieber. Die Nachtwache, der ständige Einsatz - das ist Übermüdung. Da sieht man leicht etwas, das nicht vorhanden ist.«

Ditoro schüttelte den Kopf »Ich kann mich nicht geirrt haben! Ich muß den Vorfall melden.«

»Barakas wird Sie auslachen, mehr werden Sie nicht erreichen.«

»Dann melde ich es dem Kommandanten direkt.«

»Merkato?« Der Offizier lachte. »Der hat jetzt andere Dinge im Kopf, Ditoro. Ich rate Ihnen dringend davon ab. Meldung zu erstatten. Sie haben keinen Zeugen für Ihre ... Ihre Erscheinung.«

»Es ist meine Pflicht«, beharrte Ditoro auf seinem Standpunkt und drückte den Knopf seines Armband-Kommandogerätes ein, das ihn jederzeit mit seinen Vorgesetzten verband. Barakas meldete sich und fragte, was los sei. Ditoro berichtete ihm in kurzen, knappen Sätzen von seinem Erlebnis und schloß: »Ich bitte, die Meldung an den Kommandanten weiterzugeben.«

Einen Augenblick herrschte Schweigen, dann kam es zurück:

»Ich werde Merkato von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Sie bleiben auf Ihrem Posten, bis ich Sie rufen lasse, Ditoro. Danke.«

In dem Gerät war ein Knacken.

Ditoro warf dem anderen Offizier einen fragenden, unsicheren Blick zu.

»Nun?«

Der Offizier nickte.

»Er scheint die Sache ernst zu nehmen.«

»Ernster als Sie jedenfalls«, gab Ditoro nicht ohne Vorwurf zurück.

Merkato war ungehalten, als sich Barakas bei ihm

anmelden ließ.

»Warum bleiben Sie nicht bei Ihrer Staffel und nehmen Verbindung über das Bildgerät auf?« empfing er seinen Offizier, kaum daß dieser das Büro betreten hatte. »Sie befinden sich im Einsatz.«

»Das ist der Grund, warum ich Ihnen persönlich Meldung erstatten muß, Kommandant.«

»Nehmen Sie Platz«, sagte Merkato unwirsch und deutete auf einen Stuhl. »Und machen Sie es kurz, ich habe zu tun.«

Barakas setzte sich.

»Es handelt sich nicht um eine Sache, die man mit einer Handbewegung oder mit Thermogeschützen erledigen könnte, Kommandant. Mein Offizier Ditoro hat zwei Geister gesehen.«

Merkato starnte den Chef der Jagdstaffel erschüttert an.

»Geister?« Er holte Luft. »Sagen Sie das noch einmal!«

»Vor ihm standen, aus dem Nichts erscheinend, zwei menschliche Gestalten, die aber sofort wieder verschwanden, als er seine Waffe zog und auf sie richtete. Sie wissen, was das bedeuten kann?«

Merkato schüttelte den Kopf.

»Nein, Barakas, das weiß ich nicht, es sei denn, Sie spielen auf den Geisteszustand Ihres Offiziers an. Dann allerdings weiß ich, was ich von der Sache zu halten habe.«

Barakas lehnte sich vor und sah seinen Kommandanten ernst an.

»Ich spiele auf einige Vorkommnisse an, die sich auf Schweipon ereigneten. Und vergessen Sie nicht, daß vor einiger Zeit Fremde auf unserem Kontinent landeten, deren Raumfahrzeug wir vernichten konnten. Es könnte sich um dieselben Leute handeln.«

»Unsinn!« Merkato sagte es mit Überzeugung. »Die Fremden sind tot oder zumindest verschollen. Außerdem waren sie keine Geister.«

»Was wissen wir von ihren Fähigkeiten, Kommandant? So gut wie nichts. Vielleicht tragen sie Tarnkappen, oder wie man es auch bezeichnen will. Jedenfalls ist Ditoro ein durchaus zuverlässiger Offizier, dem ich vertraue.«

Wenn er Fremde gesehen hat, dann waren diese Fremden auch vorhanden.«

»Und sie tauchten aus dem Nichts auf und verschwanden wieder im Nichts?« Merkato wurde nun ernstlich ungehalten. »Hören Sie, Barakas, wir verschwenden unsere Zeit, während Tausende von blutgierigen und zu allem entschlossene Croccisoren und Spicoulos auf uns zumarschieren. Halten Sie Ihre Staffel in Bereitschaft und sorgen Sie dafür, daß Ihre Leute nicht durchdrehen. Wir stehen vor der Bewährung unseres Lebens.« Er holte tief Luft. »Sobald alles vorüber ist, werde ich mir diesen

Ditoro vorknöpfen. Und nun will ich Sie nicht mehr länger aufhalten ...«

Barakas erhob sich, salutierte und verließ den Raum. Mit dem zwiespältigen Gefühl, seine Pflicht erfüllt und doch nicht erfüllt zu haben, kehrte er zu seinem eigenen Gefechtsstand zurück, wo ihn unangenehme Nachrichten erwarteten.

Eine zweite Welle von Croccisoren näherte sich von Süden her Exilot.

Sie bestand aus mindestens zwanzigtausend Exemplaren, und ihr folgten in geringem Abstand die Spicoulos und Arcker.

Es schien ernst zu werden.

Nach dem dritten Teleportersprung standen Ras und Ovaron in einem halbdunklen Raum, der mit Kisten und Gerätschaften angefüllt war. Trotz der Regale und Wandschränke war genügend Platz vorhanden, auch Takvorian, den Paladin und Icho Tolot aufzunehmen. Eine Tür führte in den Hangar. Von dort aus konnte man über einen Personen- und Lastenaufzug zur Oberfläche hinauf gelangen.

»Eine Art Abstellraum«, murmelte Ras und ließ die Hand Ovarons los.

»Ich glaube, hier sind wir sicher aufgehoben, wenn es soweit ist. Platz genug ist auch vorhanden.«

»Er wird jetzt nicht benutzt werden. Wichtige Dinge sind hier nicht gelagert, auf keinen Fall Waffen oder Ersatzteile, die auch während des Einsatzes benötigt werden. Ich bin Ihrer Meinung. Hier sind wir sicher. Geben Sie Gucky Bescheid.«

»Schon geschehen. Wenn er nicht gerade schlafst, müßte er eigentlich jeden Augenblick«

Er sprach nicht weiter.

Genau auf seinen Zehen materialisierte der Mausbiber, sprang schnell zurück und hob abwehrend die Hände.

»War keine Absicht, Verehrtester, sondern reiner Zufall. Ich habe dich angepeilt, das ist alles.« Er sah sich um. »Ganz hübsch hier, und schön warm. Aber ungemütlich. Konntet ihr euch keine Speisekammer aussuchen? Hier liegt nur Gerumpel herum.«

»Das ist ja gerade unsere Lebensversicherung«, belehrte ihn Ras. »Du wirst also hier bleiben, während wir uns um die Uniformen kümmern. Präge dir alles genau ein, damit wir direkt vom Lager an der Bucht aus hierher zurückspringen können. Wir sind bald zurück. Halte Kontakt für den Notfall. Vielleicht findest du auch heraus, was man unternommen hat. Jemand hat uns beim ersten Sprung gesehen.«

»Beeilt euch«, war alles, was Gucky dazu sagte.

Er wartete, bis die beiden verschwanden, dann spazierte er noch eine Weile durch den großen und durch Kisten und Regale verbauten Raum, ehe er ein gemütliches Plätzchen fand, wo er sich niederlassen konnte.

Zuerst einmal berichtete er Fellmer Lloyd von den bisherigen Ereignissen und erfuhr bei der Gelegenheit, daß die ersten Croccisoren auf der Ebene über der Bucht gesichtet worden waren. Sie schienen Witterung von einer Beute erhalten zu haben und näherten sich dem Felsenabstieg. Rhodan ließ alles zur Verteidigung vorbereiten.

Dann peilte Gucky seinen Freund Ras an und empfing bald dessen Gedankenimpulse deutlich und klar. Er verfolgte, was geschah.

Ovaron leitete den Reporter, und nach dem zweiten Sprung rematerialisierten sie im Bekleidungsmagazin. Bei der Ausgabestelle saß ein Cappin und langweilte sich. Im Augenblick war der Offizier der Waffenkammer gefragter als er.

Ovaron legte den Zeigefinger auf die Lippen, eine Geste, die er ebenfalls von den Terranern gelernt hatte.

»Wir brauchen ihn nicht auszuschalten«, flüsterte er. »Er ist kurz vor dem Einschlafen. Kommen Sie, weiter hinten müssen die Uniformen sein. Sechs oder sieben werden genügen. Auf die Unterwäsche können wir wohl verzichten.«

Sie schllichen sich durch die Gänge und verloren den Kammeroffizier aus den Augen. In aller Ruhe suchten sie sich die passenden Kleidungsstücke aus und verpackten sie zu einem Bündel. Ohne sich weiter um den Cappin am Ausgabeschalter zu kümmern, teleportierte Ras mit Ovaron in das vorläufige Versteck im Hangar zurück, wo sie von Gucky mit sichtbarer Erleichterung begrüßt wurden.

»Kleiderdiebe!« knurrte er mit einem diabolischen Grinsen. »Wie tief sind wir gesunken!«

Ras ließ das Bündel nicht los.

»Du hast dir die Lage eingeprägt und findest hierher zurück?«

»Nichts leichter als das. Wir können. Die Croccisoren greifen die Bucht an. Rhodan hat eine Idee. Also - ab geht die Post!«

Sekunden später standen sie neben dem Shift im Lager.

4.

Die Croccisoren waren keine Selbstmörder.

Sie verzichteten darauf, den direkten Weg in den kleinen Talkessel zu nehmen, denn dann hätten sie sich einfach von der Hochebene in die Schlucht stürzen lassen müssen. Nur wenige hätten den Fall von mehr als dreihundert Metern überlebt. Also wählten sie lieber den Umweg über den linken Uferfelsen, wo es den Pfad gab, den Gucky und Takvorian entdeckt hatten. In dichten Scharen strömten sie in die Bucht hinab.

Paladin hatte Aufstellung genommen. An ihm würde keine der kampffreudigen Panzerkugeln

vorbeikommen, und wenn doch, so ließ sich der Eingang zum Talkessel leicht verteidigen. Und einen anderen Zugang zum Shift gab es nicht.

Inzwischen berichteten Gucky, Ras und Ovaron.

»Ausgezeichnet!« lobte Rhodan, als sie fertig waren. »Der Anfang wäre also gemacht. Nun noch das Schiff! Sie sagen, Ovaron, Sie hätten ein geeignetes ausfindig gemacht.«

»Die Zeit war zu knapp. Ich denke, wir nehmen ein Kurierboot. Es hat nicht nur die passende Größe, ist schnell und sicher, sondern mit ihm haben wir auch die größte Chance, ungeschoren zu bleiben. Ein Kurierschiff ist immer mit wichtigen Botschaften unterwegs, und wenn sein Pilot das ET-kennungssignal funkts, muß es durchgelassen werden.«

»Stimmt! Die Frage ist nur, ob die alten Signale noch Gültigkeit besitzen. Läßt sich das nachprüfen?«

Ovaron nickte.

»Ich denke schon. Wir müssen eben den Kommandanten der Wachflotte fragen.«

»Sicher, das müssen wir.« Rhodan schwieg für einige Sekunden. Sie alle hörten das helle Zischen der Strahlschüsse. Paladin trat in Aktion. Sie konnten sich auf ihn verlassen, »Und wie stellen Sie sich das vor, Ovaron?«

»Ganz einfach, Perry Rhodan. Sie haben doch Ihre Hypnostrahler?«

»Sie gehören zur Kampfausrüstung, richtig. Ich verstehe schon, was Sie meinen. Aber dazu gehört, daß Sie unauffällig zu dem Kommandanten der Wachflotte gelangen und ihn ohne viele Zeugen auch antreffen. Glauben Sie, daß das möglich sein wird?«

»Wir müssen es riskieren. Die Uniformen werden uns helfen.«

»Auch davon bin ich überzeugt. Ich denke, Sie starten das Unternehmen mit Cascal. Man kann Sie beide für Offiziere der Wachflotte halten, und ehe der Kommandant den Irrtum bemerkte, steht er bereits unter Ihrem Einfluß. Sie holen den Kode aus ihm heraus und erwirken den Startbefehl.« Rhodan nickte vor sich hin. »Ja, so könnte es gehen.« Er lächelte. »Kleine Änderungen vorbehalten.«

Und es waren gerade diese kleinen Änderungen, die ihm Sorge bereiteten.

Oben auf der Ebene wimmelte es von Croccisoren, Spicoulos und Ark-kers. An einigen Stellen versuchten sie, zur Bucht hinabzusteigen, aber schon nach kurzer Zeit mußten sie feststellen, daß es nicht so leicht war, wie sie es sich vorgestellt hatten. Die Felsen fielen zu steil ab und waren so glatt, daß sie keinen Halt boten.

Und am Ende des einzigen gangbaren Pfades wartete das Ungetüm, um sie zu töten.

Ein namenloser Arcker kam auf die entscheidende Idee.

Ohne sich um die anderen Artgenossen zu kümmern, wanderte er am Rand der Steilfelsen entlang nach Westen, bis er zwei Kilometer vom Ende der Bucht entfernt einen breiten, flachen Abstieg zum Meer entdeckte. Ohne sich noch einmal umzudrehen, begann er ihn hinabzuklettern.

Das geschah jedoch nicht unbemerkt.

Einige andere Arcker waren ihm instinktmäßig gefolgt, ihnen wieder andere. Und so kam es, daß bald ein ganzer Strom der biberartigen Betonierer die flachen Felsen hinabrutschten und im Meer landeten.

Hier wandten sie sich nach Osten und erreichten schwimmend die enge Einfahrt zur Bucht. Ohne sich aufhalten zu lassen, drangen sie in das ruhigere Gewässer ein und sahen bald den flachen Sandstrand vor sich.

Sie hatten es geschafft.

Paladin bemerkte sie erst, als Hunderte von ihnen den Strand erreichten und mit ziemlicher Geschwindigkeit auf den Eingang zum Talkessel zurrannten. Er hatte genug mit den angreifenden Croccisoren zu tun und konnte sich nicht auch noch um die Arcker kümmern. Er stand jedoch mit dem Shift in Funkverbindung.

Harl Dephins Alarmsignal erreichte Rhodan gerade noch so rechtzeitig, daß das Schlimmste verhütet werden konnte.

Die Geschütze des Flugpanzers richteten sich auf den schmalen Canon. Gucky, dessen ganzes Mitgefühl den bieberähnlichen Arckern galt, war vernünftig genug, keinen Protest einzulegen. Er wußte so gut wie alle anderen, daß jede Rücksichtnahme das eigene Verderben bedeutete.

Immerhin beschloß er, so viele wie möglich vor dem sicheren Tod zu bewahren. Mit einem gewagten Teleportersprung begab er sich auf einen Felsvorsprung in etwa fünfzig Meter Höhe, von wo aus er die Bucht und den engen Talkessel übersehen konnte. Hierher konnte niemand gelangen und ihn überraschen.

Mit einem Blick übersah er die Lage und wußte, daß er sich Unmögliches vorgenommen hatte.

Der Sandstrand wimmelte von Betonierern. Einige von ihnen begannen damit, den Sand zu verarbeiten. Sie kümmerten sich nicht mehr um die ursprüngliche Beute im Talkessel. Weiter links erinnerte der Paladin an eine feuerspeiende Festung. Mit den Croccisoren hatte Gucky nur wenig Mitleid. Die ersten Arcker drangen in den Spalt ein.

Gucky setzte seine telekinetischen Fähigkeiten gestreut ein, denn mehr war nicht notwendig, gleichzeitig ein Dutzend der Arcker in die Gewalt zu bekommen und sie emporzuheben. Hilflos mit den Beinen strampelnd segelten die verdutzten Tiere über den Strand meerwärts, dabei höher steigend und immer schneller werdend. Wie ein Schwarm

Wildgänse rasten sie weit aufs offene Meer hinaus, und Gucky ließ sie erst in einigen Kilometer Entfernung los. Die eifrigen Betonierer stürzten ins Wasser hinab, tauchten tief und erreichten nur mit Mühe und Not wieder die Oberfläche. Bis sie sich orientierten und zum Land zurückzuschwimmen begannen, vergingen lange Minuten. Und sie konnten nicht gut und schnell schwimmen. Es würde mindestens ein bis zwei Stunden dauern, bis sie wieder vor dem Talkessel standen, wenn sie überhaupt zurückfanden Oberst Cascal, der mit schußbereitem Strahler neben dem Shift stand und auf seine Opfer wartete, fühlte sich genauso führt. Immer dann, wenn die ersten Arcker in Sicht kamen und er sich zur Verteidigung bereitmachte, flogen die unheimlichen Tiere davon. Er sah ihnen verwundert nach, bis er endlich Gucky auf dem Felsvorsprung entdeckte und wußte, was geschah.

»Was soll denn das?« rief er nach oben, ohne den Einschnitt zum Kessel aus den Augen zu lassen.

»Willst du ihnen auch noch das Fliegen beibringen?«

Er zog eine Zigarette aus der Brusttasche und schob sie zwischen die Lippen. Nach einem kräftigen Zug entzündete sie sich von selbst.

»Ich will nicht, daß du sie umbringst!« rief Gucky zurück und ließ den nächsten Schwarm starten. Er bekam allmählich Übung. »Du bist gefühllos und roh. Du hast Freude am Töten.«

»Unsinn! Wir verteidigen uns doch nur. Du mit deiner ewigen Gefühlsduselei!«

»Selber Dussel!« keifte Gucky wütend, ohne sich ablenken zu lassen.

»Sei vernünftig! Sie kommen zurück und greifen erneut an. Wir müssen sie töten, wenn wir sie los sein wollen.«

»Nach der Schwimmtour sind sie so erledigt, daß wir erst einmal Ruhe vor ihnen haben. Geh lieber zu Paladin und hilf ihm. Die Croccisoren sind schlimmer als die Betonbiber.«

Die Glut erreichte den Löschrang, und Cascals Zigarette erlosch mit einem leisen Zischen. Er warf den Filter mit dem Rest weg.

»Also gut, aber dann muß ich mich auch darauf verlassen können, daß kein einziger Arcker in die Schlucht eindringt. Du weißt, was Perry dir flöten wird, wenn das doch der Fall ist!«

»Na klar, einen Marsch. Und zwar den >Ich-habe-es-dir-doch-schon-hundertmal-gesagt-Marsch<!«

Cascal grinste und verschwand im Felseinschnitt. Geschickt hüpfte er über einige Arcker hinweg und rannte in Richtung Paladin davon.

Gucky ließ die nächste Arcker-Flugstaffel starten.

Im Shift sprach Rhodan inzwischen mit Ovaron.

»Wir warten den ersten Angriff hier ab, dann springen Sie mit Cascal und Ras nach Exilot. In voller Uniform. Ras soll sich im Hintergrund halten,

denn es gibt keine schwarzen Cappins. Sie selbst versuchen zusammen mit Cascal, Kontakt mit dem Kommandanten der Wachflotte aufzunehmen und ihm das Kodesignal zu entlocken. Ist das geschehen, kehren Sie sofort zurück. Sind Sie mit diesem Plan einverstanden?«

»Grundsätzlich ja«, erwiderte Ovaron unsicher. »Ich weiß allerdings nicht, ob wir schon sofort den Erfolg erzielen, den Sie sich vorstellen. Wie lange hält die Wirkung eines Hypnosestrahlers an?«

»Einige Stunden, vielleicht drei bis vier, wenn die Dosis nicht gerade extrem stark ist.«

»Das genügt auf keinen Fall für Ihren Plan, Perry Rhodan,«

»Und warum nicht?«

»Weil es schwierig ist, die Geschehnisse hier und in Exilot zu kombinieren. Wir müssen das geeignete Schiff aussuchen und besetzen, dann erst hat es Sinn, den Kommandanten zu beeinflussen. Hier muß alles erledigt sein. Dann erst können Sie sich durch die Teleporter nachbringen lassen, wobei darauf zu achten ist, daß in Exilot alles bereit ist. Der Start muß dann sofort erfolgen.« Ovaron seufzte. »In den Einzelheiten wäre alles klar, nur der Zeitplan müßte noch festgelegt werden.«

»Wir wollen nichts überstürzen, Ovaron. Wir gehen vor, wie abgesprochen. Suchen Sie das geeignete Schiff, dann kehren Sie zurück. Möglichst ein Schiff, das ohne Besatzung ist. Wir müssen es, wenn die Lage es erfordert, innerhalb weniger Minuten übernehmen und damit starten können.«

»Geht klar. Den Kommandanten nehme ich mir dann später vor.«

»Sie haben mich verstanden. Auf der anderen Seite gebe ich Ihnen recht: Wir dürfen nichts überstürzen. Eins nach dem anderen.« Er drehte sich um zu Fellmer Lloyd, der die Geschehnisse in der Bucht teleatisch verfolgte. »Was ist mit Cascal? Können wir ihn entbehren?«

»Leicht, Perry. Er unterstützt den Paladin, und das scheint mir absolut überflüssig zu sein. Soll ich ihn holen?«

»Tun Sie das, Fellmer.«

Fellmer Lloyd schaltete den Telekom ein.

»Oberst Cascal, hören Sie mich?«

»Laut und deutlich. Was ist?«

»Kommen Sie zum Shift. Ein neuer Einsatz.«

»Aber ich ...«

»Anordnung von Rhodan.«

Pause. Dann:

»Bin schon unterwegs.«

Gucky beobachtete von seinem luftigen Sitz aus, wie Cascal quer über den Strand auf den Talkessel zugelaufen kam. Wie vorher wich er dabei geschickt den Arkerbibern aus, die stur und nur auf ihre Aufgabe versessen den Sand durchpflügten, um das

Ziel ihrer untrüglichen Witterung zu erreichen. Daß sie dort lediglich ein ergebnisloser Rundflug erwartete, der im Meer endete, konnten sie nicht ahnen.

»He, Joak, hat dich jemand gebissen, oder warum rennst du so?«

Cascal achtete kaum auf den Mausbiber. Er *sah* nicht einmal hoch, aber er brüllte zurück:

»Einsatz, damit du es nur weißt! An der Front!«

Mit einem Satz war er im Shift verschwunden.

Gucky schüttelte den Kopf und ließ die nächsten zwölf Arcker starten.

»Als ob ich hier zu meinem Vergnügen arbeiten würde!« knurrte er, nachdem er Cascals Gedanken gelesen hatte »Bildet sich 'ne Menge ein, bloß weil er mit Ras nach Exilot springen darf! Lächerlich!« Er ließ die zwölf verwirrten Arcker einen vollendeten Looping drehen, ehe er sie aufs Meer hinaussteuerte. »Der sollte an meiner Stelle sein, der Gute!« Die Arcker erhielten plötzlich ihr ursprüngliches Gewicht wieder und stürzten ab. »Die finden doch nur genau das Kurierboot, das ich längst schon ausgesucht habe!« Platsch! Die Arcker fielen ins Wasser, tauchten wieder auf, orientierten sich und schwammen dem fernen Ufer entgegen. »Wir werden ja sehen!«

Befriedigt über seine Feststellungen nahm sich Gucky das nächste Dutzend vor.

Sie materialisierten gleich im Versteck unter der Startfläche. Niemand war anwesend. Diesmal trugen sie alle die silbern schimmernde Uniform der Cappins. Ras, der sie transportiert hatte, setzte sich auf eine Kiste.

»Jetzt seid ihr dran«, sagte er. »Ich warte hier, bis ihr zurück seid. Und laßt euch nicht erwischen.«

»Keine Sorge«, erwiderte Ovaron ruhig und warf Cascal einen ermunternden Blick zu. »Wir schaffen es schon.«

»Hoffentlich«, murmelte Ras weniger zuversichtlich. Er sah auf die Uhr. »In genau einer Stunde teleportiere ich aufs Startfeld und suche euch. Bei den Kurierschiffen.«

»Abgemacht«, sagte Cascal und nickte Ovaron zu. »Gehen wir.«

Durch die Hypnoschulung sprach auch Cascal einwandfrei die Sprache der Cappins. Allerdings würde Ovaron die Verhandlungen führen, wenn es dazu kommen sollte. Es war kaum damit zu rechnen, daß er einem Cappin begegnete, der ihn von früher kannte.

Sie durchquerten einige Korridore und kleinere Räume, ehe sie den Hangar erreichten. Der Umweg machte sich bezahlt; sie begegneten niemandem.

»Wir sollten einfach den Lift benutzen«, sagte Ovaron. »Er führt direkt hinauf zu den Schiffen.«

»Dort drüben kommt jemand, Ovaron ...«

Sie hörten die Schritte.

»Ganz ruhig bleiben, und sehr selbstbewußt«, warnte Ovaron und ging einfach weiter.

Es waren zwei Cappins des technischen Personals, die respektvoll grüßten, als sie die Offiziere erkannten. Ohne Verdacht zu schöpfen, eilten sie weiter. Sie sahen sich nicht einmal um.

»Na also!« murmelte Ovaron befriedigt über die erste Generalprobe. »Sie haben noch immer Respekt vor ihren Vorgesetzten.«

Sie erreichten die Oberfläche und gingen ins Freie. Um sie herum standen die Schiffe, einsatzbereit und voll bemannt. Transportfahrzeuge brachten Kampfroboter und bewaffnete Cappins quer über das Feld nach Süden, wo der zweite Angriff der Croccisoren begonnen hatte. Noch hielt der elektronische Zaun die Tiere davon ab, in das eigentliche Raumhafengelände einzudringen.

Niemand kümmerte sich um Cascal und Ovaron.

»Dort drüben stehen die Kurierschiffe«, sagte der Cappin und deutete nach Westen. »Es sind nur vier oder fünf. Wir hätten Pech, wenn sie alle besetzt wären. Ich glaube eher, die Piloten und Mannschaften haben jetzt andere Aufgaben zu bewältigen.«

»Hoffentlich finden wir rechtzeitig heraus, welches Schiff frei ist.«

»Keine Sorge, das schaffen wir auch noch.«

Ruhig und ohne sich zu beeilen, gingen sie auf die kleinen Schiffe zu, die senkrecht an Startgerüsten standen.

Cascal, der aufmerksam beobachtete, sah die orangefarbenen Kontrolllichter neben dem Einstieg von drei Kurierbooten. Er stellte Ovaron eine diesbezügliche Frage.

»Sie bedeuten, daß die Boote startbereit sind. Außerdem zeigen sie an, daß die Mannschaft vollzählig an Bord ist. Ich sagte Ihnen ja, daß man es uns leicht machen würde.«

Er steuerte auf das letzte der Schiffe zu. Kein Licht brannte, und auch in der Pilotenkanzel, vierzig Meter über dem Boden, war es dunkel. Ovaron zögerte keine Sekunde. Zielbewußt trat er vor den Einstieg direkt über den Treibdüsen, und wartete, bis Cascal neben ihm war.

»Natürlich sieht man uns jetzt von den anderen Schiffen aus. Wir dürfen uns auf keinen Fall auffällig benehmen. Außerdem ist es so, daß immer wieder Kurierschiffe starten, ohne daß jemand außer dem Kommandanten weiß, welche Botschaften sie zu überbringen haben. Die Piloten der anderen Kurierboote können also nicht wissen, welchen Auftrag wir haben. Sie sehen, auch die Geheimhaltung hat für den Gegner seine Vorteile, in diesem Fall für uns. Moment, wo haben wir ihn denn ...?«

Er meinte die Öffnungskombination für den Einstieg. Auf dem kleinen Rädchen waren Zahlen eingraviert, wie bei einer Safekombination. Ovaron zögerte einen Augenblick, dann sah er hoch. Auf dem silberschimmernden Leib der Rakete stand ihre Bezeichnung. Einen Augenblick überlegte er, dann begann er mit sicheren Bewegungen das Rad einzustellen.

Der Einstieg öffnete sich Sekunden später.

Cascal begriff nicht, wie Ovaron die Kombination kennen konnte, aber er sah, daß der Cappin zufrieden grinste. Erst im Schiff, als sich die Luke hinter ihnen geschlossen hatte, konnte er seine Neugier nicht mehr länger zügeln.

»Woher kannten Sie die Kombination, Ovaron?«

»Ein System, das ich noch eingeführt habe, vor mehr als achtzig Jahren. Es hat noch immer Gültigkeit. Wahrscheinlich ist Tarakan, dem neuen Chef des Geheimdienstes, auch kein besseres eingefallen. Die Bezeichnung des Schiffes und das jeweilige Datum, das ist das ganze Geheimnis. Man benötigt keine schriftliche Unterlagen, um die täglich wechselnde Kombination zu kennen. Einfach, nicht wahr?«

»Allerdings. Und was nun?«

»Eigentlich nichts. Ich werde mir das Schiff ansehen, und wenn es für unsere Zwecke geeignet ist, sperren wir es von innen ab. Sie warten, bis ich bei Ras bin und ihn zu Ihnen schicke. Er holt sie aus dem Schiff, das niemand mehr betreten kann, ob mit oder ohne Kombination. Es steht dann für uns bereit. Ein Teleporter wird mich später wieder hineinbringen, damit ich den Einstieg erneut öffnen kann.«

Sie fuhren mit dem Lift hinauf in die Kontrollzentrale. Zehn Minuten später konnte Ovaron bestätigen:

»Alles in Ordnung, Cascal. Mit diesem Schiff könnten wir in weniger als zwei Minuten starten und Zeut verlassen. In wenigen Stunden schon erreichen wir die Erde. Es gibt nur zwei Dinge, die uns vorerst noch an der Flucht hindern: Die Wachflotte um Zeut, und der Abwehring der Erde. Dazu benötigen wir die Lösungssignale. Und die werden wir auch noch herausbekommen. So, Sie warten hier. Ich schicke Ihnen Ras. Es kann nicht länger als zehn Minuten dauern.«

»Hoffentlich werden Sie nicht aufgehalten.«

»Keine Sorge, Cascal. Bis gleich.«

»Wie sperren Sie das Schiff ab?«

»Eine Sonderkombination, die von innen eingestellt wird. Sobald der Einstieg von außen geschlossen wird, schnappt das Schloß ein. Sie haben nichts zu tun, ich kann es allein.«

Er nickte Cascal noch einmal zu, der mit gemischten Gefühlen in der Kanzel zurückblieb. Sie hatten darauf verzichtet, das Licht einzuschalten.

Trotzdem war es hell genug, Einzelheiten zu erkennen. Die größeren Schiffe versperrten zwar die Sicht auf das Raumfeld, aber das gelegentliche Aufblitzen an seinem Rand verriet, daß die Abwehrschlacht gegen die Croccisoren in vollem Gang war.

Noch immer hielt der elektronische Zaun.

Cascal sah nach einiger Zeit auf die Uhr.

Zehn Minuten waren verstrichen. Ovaron mußte längst bei Ras sein und ihn instruieren. Der Teleporter konnte jede Sekunde materialisieren, wenn er sich nicht versprang.

Noch fünf weitere Minuten mußte Cascal warten, ehe Ras Tschubai endlich auftauchte.

»Tut mir leid, aber ich mußte zweimal springen, ehe ich mich orientieren konnte. Es wäre nicht gerade angenehm gewesen, in der Kommandozentrale eines falschen Schiffes zu materialisieren.«

»Schon gut, Ras«, sagte Cascal erleichtert. »Alles in Ordnung?«

»Ovaron erwartet uns«, sagte der Teleporter und nahm Cascals Hand.

»Das Schiff hätten wir, ein Sammelversteck ist vorhanden, nun fehlt uns nur noch der Kode, damit uns die Absicherungsflotte ungehindert passieren läßt.« Rhodan, der sich Ovarons Bericht in aller Ruhe angehört hatte, deutete auf den Bildschirm des Shifts. »Paladin hat bisher alle Angreifer erfolgreich abhalten können. Um die Arcker kümmert sich Gucky, wenn ich auch inzwischen annehmen muß, daß einige der biberähnlichen Geschöpfe mindestens zwei- oder dreimal ihren Rundflug unternahmen. Wir halten die Stellung, aber wir können sie nicht ewig halten. Wenn wir nach Exilot gehen und den Shift zurücklassen, müssen wir ihn vernichten. Er darf nicht in die Hände der Cappins fallen, denn wenn sie ihn zu früh entdecken, geht die Warnung zur Ende, und wir würden dort entsprechend empfangen. Auf der anderen Seite sollte der Shift als Rettungsanker für den Notfall zurückbleiben.«

Dr. Multer Prest, der sich bisher herausgehalten hatte, machte einen Vorschlag.

»Wie wäre es denn«, sagte er gelassen, »wenn wir eine Zeitbombe nähmen. Wir stellen den Zünder so ein, daß sich der Shift erst dann vernichtet, wenn wir längst von Exilot gestartet sind. Wir könnten also, wenn etwas schiefgeht, jederzeit hierher zurückkehren.«

Rhodan nickte ihm zu.

»Das wäre eine Lösung. Sollte die Flucht nicht auf Anhieb gelingen, verlieren wir nicht unser Versteck. Allerdings befürchte ich, daß die Croccisoren inzwischen reinen Tisch hier machen, während die Arcker den Shift zu Beton verarbeitet haben.«

»Wir könnten für den Notfall zumindest einen Vorrat von Lebensmitteln auf den Felsvorsprung

bringen, auf dem Gucky Posten bezogen hat. Dorthin kommt niemand.«

»Gute Idee.« Rhodan nickte Ras zu. »Das kannst du mit Gucky erledigen. Die angreifenden Arcker übernimmt inzwischen wieder Cascal.« Er sah Ovaron an. »Da wäre noch etwas. Was halten Sie davon, wenn wir einige Dutzend Arcker durch die Teleporter in das eigentliche Absperrgebiet von Exilot bringen lassen? Dort freigelassen, könnten sie die allgemeine Verwirrung noch erhöhen und uns die Flucht erleichtern. Sie wären in der Lage, die elektronischen Kontrollanlagen zu zerstören. Vielleicht würde dadurch sogar eine Benachrichtigung der Wachflotte verhindert werden. Alles würde zur Abwehr der eingedrungenen Arcker aufgeboten werden. Unsere Flucht bliebe vielleicht unbemerkt.«

Ovaron lachte anerkennend.

»Ideen haben Sie, Perry Rhodan - so einfach und doch genial! Natürlich kämen uns in diesem Fall die Arcker zu Hilfe. Ein Glück, daß Gucky sie so gimpflich behandelt hat - sie haben es verdient. Er soll ein paar Dutzend einfangen, wir betäuben sie mit dem Narkosestrahler und bringen sie nach Exilot. Dort werden sie, ohne daß wir uns darum zu kümmern brauchen, ihre Aufgabe erfüllen.«

»Sie kennen die positronischen Abwehranlagen Exilots?«

»Sie wurden nach meinen eigenen Plänen installiert. Wenn die Arcker ungehindert arbeiten können, bricht der ganze Nachrichtenverkehr zusammen, ebenfalls die Energieversorgung des elektronischen Zauns.« Er machte eine verlegen anmutende Geste. »Sehen Sie, Rhodan, betrachten Sie mich nicht als Verräter an meinem eigenen Volk, das würde mich zutiefst erschüttern und vielleicht irre machen. Ich weiß, daß ich nicht anders kann. Etwas zwingt mich dazu, und das sind nicht allein Sie, Ihre Persönlichkeit, auch nicht der Gedanke, daß Ihre Sache gerecht ist. Ich weiß nicht, was es ist. Ich bin zwiespältig in meinem Denken, in meinen Gefühlen. Ein Zweidenker, wie Sie wissen. In meinem Unterbewußtsein wurde mir die Unterstützung Ihrer Angelegenheit eingepflanzt, und ich gäbe den Rest meines Lebens dafür, jemals zu erfahren, wer es tat. Und warum.«

Rhodan legte ihm die Hand auf den Arm.

»Beruhigen Sie sich, Ovaron, ich kann Sie sehr gut verstehen. Und eines Tages werden wir auch die Gründe für Ihre Haltung erfahren. Dann werden Sie wissen, warum Sie so handeln mußten, wie Sie heute handeln. Alles ist geplant. Auch Ihr Leben, sein Verlauf - und sein Zweck. Seien Sie dankbar, daß Ihr Leben einen Zweck hat. Auch dann, wenn Sie diesen Zweck nicht kennen. Ich würde Ihnen das auch sagen, wenn Sie gegen mich arbeiten würden, denn

auch dann wäre Ihre Aufgabe bestimmt worden, und Ihr Leben, relativ betrachtet, nicht sinnlos gewesen. Verstehen Sie, wie ich es meine?«

»Ich versuche es, wirklich, ich versuche es.« Ovaron warf Merceile einen kurzen Blick zu. Das Mädchen saß schweigend ein wenig abseits und beteiligte sich nicht an der Unterhaltung. Sie hatte zu Ovaron gehalten und ihr Volk im Stich gelassen. Sie liebte Ova-ron.

Aber sie liebte auch Rhodan.

Rhodan wechselte das Thema.

»Gut, wir werden die Arcker einfangen und betäuben. Ras, gehen Sie zu Gucky und teilen Sie ihm unseren Plan mit - falls er nicht mal wieder mitgelauscht hat. Dreißig Arcker - ich meine, das würde genügen. Narkose für drei Stunden. Das läßt uns Zeit.«

Ras erhob sich.

»Geht in Ordnung. Bin gleich zurück. Gucky schafft das allein. Er wird sich nur Sorgen um die weitere Abwehr machen.«

»Cascal wird nur die Lähmstrahler einsetzen.«

»Danke«, sagte Ras und verließ die Kabine des Shifts.

Rhodan sah Dr. Prest fragend an.

»Merkwürdig, finden Sie nicht? Gucky hat die Croccisoren und Spicoulos mit einer derartigen Wut bekämpft, daß ich ihn kaum wiedererkannte. Und bei den Arckern nimmt er mehr Rücksicht, als zu verantworten ist. Alle drei Arten sind gleich gefährlich für uns.«

Das Wissenschaftler nickte.

»Das stimmt, aber Sie vergessen eben die psychologische Seite des Problems. Die Arcker ähneln den Bibern, und damit ähneln sie auch Gucky. Er fühlt sich unbewußt mit ihnen verbunden. Es sind possierliche Geschöpfe, auch wenn sie gefährlich sind. Er hat Mitleid mit ihnen, und er schont sie, wo und wann er nur kann. Es ist so, als stünden Sie, tausend Lichtjahre von der Erde entfernt, einem Feind gegenüber, der wie ein Mensch aussieht. Sie werden dann immer versuchen, eine Verständigung mit ihm zu erreichen. Gucky weiß, daß es der mangelnden Intelligenz wegen keine Verständigung zwischen ihm und den Arckern geben kann. Also versucht er, ihr Leben zu retten. Eine Instinktivhaltung, die psychologisch begründet ist. Das Rassenproblem, erinnern Sie sich? Wir haben es längst überwunden. Hier findet es seinen Niederschlag, und zwar in positivem Sinne.«

Ras rief draußen im Talkessel Gucky zu:

»Runterkommen, es gibt Arbeit!«

»Habe genug davon, danke.«

»Du sollst herunterkommen, Gucky! Befehl vom Chef!«

Gucky ließ die zwölf Arcker, die er gerade im

Griff hatte, weit vor der Küste ins Meer fallen und teleportierte in den Talkessel hinab. In diesem Augenblick erschien auch Cascal mit dem Lähmstrahler. Er nahm am Beginn der kleinen Schlucht Aufstellung.

Ras übergab dem Mausbiber einen Narkosestrahler.

»Er ist für eine Wirkung auf drei Stunden eingestellt. Wir brauchen dreißig Arcker, die wir nach Exilot bringen. Frage nicht viel, sondern tu, was ich dir sage!«

Gucky machte schon den Mund auf, um etwas zu sagen, aber dann schwieg er doch. Sie gingen an Cascal vorbei und erreichten den Ausgang zur Bucht. In breiter Front kamen die vom Schwimmen erschöpften Arcker über den Sank gekrochen. Einige begannen weit vor dem Lager damit, den Sand zu verarbeiten. Die anderen strebten zielbewußt auf den Talkessel zu.

Abermals packte Gucky telekinetisch zu, um sich und Ras unnötige Arbeit zu ersparen. Er trieb die gewünschte Anzahl Arcker in einer Ausbuchtung des Steilfelsens zusammen, so daß sie nicht mehr entkommen konnten. Dann setzten die beiden Teleporter die Narkosestrahler ein.

Die Tiere verfielen sofort in einen tiefen Schlaf, der etwa drei Stunden dauern würde. Gucky und Ras überzeugten sich davon, daß Cascal die anderen Arcker von ihrem Vormarsch atahiert und brachten dann, wie vereinbart, einen genügenden Vorrat an Lebensmitteln auf den unerreichbaren Felsvorsprung. Dann erst kehrten sie in den Shift zurück und erstatteten Meldung.

Rhodan nickte Ovaron zu.

»Jetzt Sie, Ovaron. Es hängt nun von Ihnen ab, wann wir den Fluchtversuch wagen können ...«

5.

Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es der Nachrichtenzentrale von Exilot endlich, eine direkte Bildverbindung zur Erde herzustellen. Merkato erhielt so die Gelegenheit, seinen heldenhaften Abwehrkampf gegen die angreifende Tierwelt Zeuts in allen Einzelheiten zu schildern und versäumte auch nicht zu betonen, daß jede Unterstützung durch andere Truppenteile unnötig sei.

Lasallo, der Chef des biologischen Versuchsunternehmens, blieb skeptisch.

»Unterschätzen Sie die Gefahr nicht, Merkato. Das haben schon andere vor Ihnen getan und gerieten dann in größte Gefahr. Exilot muß gehalten werden! Sind Sie sicher, daß Ihnen das gelingt?«

»Absolut sicher, Lasallo. Ich garantiere dafür.«

»Nun gut, Sie müssen es wissen. Wie stehen die Dinge?«

»Der elektronische Zaun tötet sie alle, während die Jäger im freien Gelände die Verstärkungen angreifen und vernichten. Es ist noch keinem einzigen dieser seltsamen Tiere gelungen, in das abgesperrte Gelände einzudringen. Und so wird es bleiben.«

»Danke. Warten Sie, Tarakan hat Ihnen noch etwas mitzuteilen.«

Merkato straffte sich. Er fürchtete den Chef des Geheimdienstes, obwohl er ein reines Gewissen hatte. Man konnte nie wissen, ob man nicht eines Tages aus unerfindlichen Gründen bei ihm in Ungnade fiel.

Tarakans arrogantes Gesicht erschien auf dem Bildschirm.

»Sie senden mir einen ausführlichen Bericht über die Vorkommnisse auf Koptey. Warum wurden die vorgeschenbenen Stützpunkte aufgegeben? Warum gelang es Ihnen nicht, den Gegner schon vorher zu vernichten? Nein, nicht jetzt, Kommandant! Kümmern Sie sich um die Verteidigung von Exilot. Aber sobald Sie Zeit haben, senden Sie mir ein Kurierboot mit dem ausführlichen Bericht. Ist das klar?«

»Natürlich, Tarakan. Sie können sich darauf verlassen.«

Der Bildschirm erlosch.

Merkato starrte ihn noch eine Weile an, dann schlug er mit der geballten Faust auf die Tischplatte, daß alle Gegenstände, die darauf herumlagen, zu tanzen begannen.

»Verdammter Narr!« sagte er wütend. »Dich wird man eines Tages genauso absetzen und verschwinden lassen wie damals Ovaron. Und Ovaron war ein guter Geheimdienstchef - und ein gerechter dazu.«

Einige Anrufe zwangen ihn, die Sache für den Moment zu vergessen. Neue Angreifer näherten sich von Osten. Aufklärer hatten festgestellt, daß es sich dabei um drei Gruppen handelte. Die erste bestand aus zirka zwanzigtausend Croccisoren, die zweite aus ebenso vielen Spicoulos, denen mindestens fünfzigtausend Arcker folgten.

Merkato überlegte nicht lange. Er ließ sich mit Barakas verbinden.

»Lassen Sie alle verfügbaren Jäger starten, Barakas. Nach Osten. Der Auftrag lautet: Vernichtung der angreifenden Heere! Sorgen Sie dafür, daß so wenig wie möglich der Tiere durchkommen und bis zum Zaun gelangen.

Unsere Energiereserven sind nicht unerschöpflich.«

»Sie können sich auf mich verlassen, Kommandant. Der Startbefehl wird sofort erteilt.«

Merkato schaltete ab und lehnte sich zurück.

Er dachte wieder an Tarakan.

»Der soll seinen Bericht haben!« murmelte er. »Und was für einen Bericht! Dann kann er sich

überlegen, ob er Taimon einen Inspektionsbesuch abstattet oder nicht. Aber ich glaube, er bleibt lieber auf diesem paradiesischen Planeten, den sie Lotron nennen.«

Er zog das Diktiergerät zu sich heran.

Rhodan und Ovaron waren von den beiden Teleportern in das Hangarversteck gebracht worden. Inzwischen kehrten Gucky und Ras zu der Bucht zurück, um die betäubten Arcker zu holen.

»Sie werden den ersten Sprung mitmachen müssen, um Gucky und Ras die Anlagen zu zeigen. Es ist wichtig, daß die Arcker bereits die wichtigsten Apparate zerstören, ehe sie entdeckt werden.«

»Allein die Tatsache, daß es diesen gefürchteten Betonierern gelungen ist, unbemerkt einzudringen, wird den Kommandanten derart verwirren, daß sich die Abwehraktion verzögert. Hinzu kommt, daß sich die wichtigsten Anlagen fast auf einen Punkt konzentrieren. Es sollte also dreißig Arckern mühelos gelingen, die gesamte Energieversorgung in wenigen Minuten lahmzulegen. Die Komputeranlagen befinden sich unmittelbar daneben. Sie werden halb zerstört sein, ehe der Kommandant Gegenmaßnahmen ergreift. Ich denke also schon, daß wir eine Menge Verwirrung stiften können.«

»Mehr brauchen wir nicht«, stellte Rhodan befriedigt fest und zählte zwischendurch die abtransportierten Arcker, die noch immer fest schliefen. Es waren bereits zwanzig. »Sie werden in einer Stunde etwa aufwachen. Das ist dann auch der Zeitpunkt, an dem Sie sich um die Kode kümmern müssen. Ich werde mit Gucky zum Shift zurückkehren und dort die letzten Vorbereitungen treffen. Ras kommt später nach und beginnt mit dem Abtransport unserer Freunde hierher. Es muß alles klappen, und der Zeitplan darf nicht durcheinander geraten.«

Gucky und Ras brachten die nächsten vier Arcker. Der Mausbiber wischte sich den Schweiß aus dem Stirnpelz.

»Mann, ist das eine Arbeit! Und gleich nochmals derselbe Spaß!«

»Das ist nicht so weit«, meinte Ovaron.

Gucky warf ihm einen verwunderten Blick zu, dann ächzte er:

»Ist doch dasselbe, Ovaron! Sprung ist Sprung, ob über zehn Meter oder über fünfzig Kilometer!« Er schüttelte den Kopf. »Erkläre einem Blinden, wie grün aussieht!«

Ohne ein weiteres Wort teleportierte er zur Bucht zurück.

Ras grinste und folgte ihm.

Als die dreißig Arcker in Reih und Glied im Hangarversteck lagen, sagte Rhodan zu Ras und Gucky:

»Wir haben jetzt noch eine Stunde, ehe sie

erwachen. Sie werden gleich an ihre Arbeit gehen, ohne weiter zu überlegen. Ihr müßt sie also in genau fünfundvierzig Minuten an den Ort bringen, den Ovaron euch vorher zeigen wird. Solange haben wir noch Zeit.«

»Wird gut sein, wenn Ovaron schon jetzt mit uns in die Anlagen springt, dann wissen wir Bescheid«, sagte Ras. »Später könnte es auf jede Minute ankommen.«

»Einverstanden.« Rhodan nickte dem Cappin zu. »Ich werde hier inzwischen auf die Arcker aufpassen, damit nicht einer zu früh aufwacht und unser Versteck anknabbert.«

Ras und Gucky nahmen den Cappin in ihre Mitte und waren eine Sekunde später verschwunden.

Rantara, der Chef der Nachrichtenabteilung von Exilot, bekam einen Wutanfall, als ihm einer seiner Offiziere den Ausfall der Funkverbindung zur Wachflotte berichtete.

»Was heißt, der Funkkontakt ist unterbrochen? Das gibt es doch wohl nicht!«

»Wir erhalten keine einwandfreie Verbindung mehr.«

»Aber sie besteht noch?«

»Nicht mehr einwandfrei. Wir haben den heutigen Kode nicht durchgeben können. Zumindest erhielten wir keine eindeutige Bestätigung.«

Rantara durchmaß mit wütenden Schritten das Zimmer der Nachrichtenzentrale.

»Dabei soll heute noch ein Kurierboot starten. Wenn die Flotte den heutigen Kode nicht hat, kann ein Unglück passieren.«

»Warum lassen wir nicht den gestrigen Kode?«

Rantara war fassungslos. »Sind Sie verrückt geworden? Jeder weiß, daß der Kode täglich geändert wird. Wenn der Kurier das alte Signal gibt, schießen sie ihn ohne weitere Warnung ab. Nein, so geht das nicht. Versuchen Sie, die Verbindung wieder herzustellen, aber ein bißchen schnell! Die Störung muß doch zu beheben sein!«

Der Offizier salutierte und verließ den Raum.

Rantara blieb mit gemischten Gefühlen zurück und wußte nicht so recht, ob er den Vorfall schon jetzt dem Kommandanten Merkato mitteilen oder ob er damit warten sollte.

Er wanderte noch einige Minuten im Zimmer auf und ab, ehe er sich hinter seinem Schreibtisch niederließ. Vor ihm lag das rote Geheimbuch mit den Kodebezeichnungen für ein Jahr. Es war identisch mit einem anderen Buch, das Tarakan besaß.

Die Lösung für den heutigen Tag hieß »Taimon-Karas-Sieben«.

Noch während Rantara darüber nachdachte, was wohl die Ursache für die plötzliche Funkstörung sein könnte, summte sein Interkomgerät. Er drückte den Knopf ein. Merkatos Gesicht erschien auf dem

Bildschirm.

»Hören Sie, Rantara, irgend etwas ist nicht in Ordnung. Die Energieversorgung läßt nach. Wir haben einige Generatoren schon auf Reservebetrieb schalten müssen. Alarmieren Sie die Wachflotte. Ich fürchte, es halten sich Saboteure im Raumhafengelände auf.«

»Ausgeschlossen, Kommandant! Wie sollten die hereingekommen sein?«

»Weiß ich auch nicht. Jedenfalls sollen die Wachkreuzer Zeut hermetisch abriegeln. Der Funkverkehr muß schärfer überwacht werden. Geben Sie mir eine Verbindung mit Lasallo.«

Rantara wußte, daß er nun den Ärger mit der Funkverbindung nicht mehr länger geheimhalten konnte.

»Tut mir leid, Kommandant, aber eine Verbindung mit Lotron ist zur Zeit unmöglich. Wir haben gewisse Schwierigkeiten, die jedoch bald behoben sein werden. Ich habe schon versucht, einwandfreien Kontakt zur Wachflotte ...«

An dieser Stelle wurde er von Merkato unterbrochen:

»Wollen Sie damit sagen, daß auch bei Ihnen nicht alles in Ordnung ist?«

»Richtig, das wollte ich damit sagen. An der Behebung des Schadens wird gearbeitet, und ich wollte Sie nicht beunruhigen. Schließlich tragen Sie die ganze Verantwortung, und jede Belastung könnte zur Katastrophe führen.«

Das Kompliment besänftigte Merkato ein wenig.

»Danke, Rantara. Aber es würde mich ungemein beruhigen, wenn Sie mir bald mitteilen könnten, daß alle Verbindungen wieder funktionieren. Denken Sie an Lasallo. Ich muß mit ihm sprechen.«

Rantara atmete auf, als der Bildschirm erlosch, aber dann entsann er sich dessen, was Merkato ihm gesagt hatte.

Also auch Störungen in der Energieversorgung?

Saboteure am Werk?

Da ihm auch die Abwehr von Exilot unterstand wurde er plötzlich sehr lebendig. Innerhalb von Sekunden stand er über den noch einwandfrei arbeitenden Interkom mit seinen Offizieren in Verbindung.

Er gab Anweisungen, die Überwachung der Anlagen zu verstärken.

Dann stand er auf und studierte den Plan von Exilot.

Obwohl er ihn genau kannte, fielen ihm doch einige bemerkenswerte Einzelheiten auf, die er früher niemals beachtet hätte. So lagen zum Beispiel die Anlagen für die Energieversorgung direkt neben der Komputerhalle, die wiederum in mittelbarer Verbindung mit der Funkverteilerstelle standen. Wenn also jemand sämtliche Anlagen außer Betrieb

setzen wollte, so fand er gerade dort den besten Ansatzpunkt.

In Rantara erwachte der Ehrgeiz.

Er beorderte einen seiner Offiziere und befahl ihm, ihn für die Dauer seiner Abwesenheit zu vertreten. Dann nahm er den frisch geladenen Energiestrahler aus dem Wandschrank, überzeugte sich von seiner Feuerbereitschaft und machte sich auf den Weg, den Saboteuren das Handwerk zu legen.

Inzwischen war einiges geschehen.

Gucky hatte Rhodan zur Bucht zurückgebracht, wo alle Vorbereitungen zur Evakuierung des Verstecks getroffen worden waren. Die Angriffe der wütenden Croccisoren hatten sich weiter verstärkt, und der Paladin wurde kaum noch mit ihnen fertig. Früher oder später würde die Masse der Angreifer die Verteidiger einfach erdrücken.

Zuerst wurde Takvorian von Gucky und Ras gemeinsam in das Versteck in den unterirdischen Hangars von Exilot gebracht. Im Notfall sollte er dort seine Fähigkeiten einsetzen und den Zeitablauf der Cappins verlangsamen.

Dann folgten Fellmer Lloyd, Merceile, Icho Tolot, Cascal und Dr. Prest.

Der Paladin wehrte die Croccisoren ab, während Rhodan die Zeitbombe scharfmachte, einstellte und im Laderaum des Shifts unterbrachte. Sie würde in zwei Stunden detonieren.

Dann teleportierten Ras und Gucky auch noch Rhodan und schließlich den Paladin in das neue Versteck.

Die Croccisoren überschwemmten die Bucht und drangen schließlich in den Talkessel ein, wo sie den verlassenen und fest verschlossenen Shift fanden. Sie kehrten wieder um und versperrten den nachfolgenden Spicoulos den Weg. Die Arcker kamen erst gar nicht dazu, den Shift zu Beton zu verarbeiten. Sie fanden selbst auf dem Sandstrand keinen Platz mehr, weil er mit den beiden anderen Spezies restlos überfüllt war.

Der Shift erhielt dadurch einen Aufschub, was seine endgültige Zerstörung anbetraf.

Diese Tatsache wirkte sich auf die nun folgenden Ereignisse nicht mehr entscheidend aus.

Das Versteck im Hanger war zum Glück geräumig genug, die verschiedenenartigen Lebewesen aufzunehmen. Längst schon waren inzwischen die Arcker erwacht und hatten mit ihrer fieberhaften und nahezu krankhaften Tätigkeit des Materialsammelns begonnen.

Ovaron teleportierte mit Gucky in die Steuerzentrale für die Kontrollpositronik der Raumhafenabwehr. Hier waren keine Arcker abgesetzt worden.

»Wenn wir geschickt vorgehen, werden sie die Arcker dafür verantwortlich machen«, meinte der

Cappin und begann damit, Kontakte zu unterbrechen. Gucky half telekinetisch nach. »Wir müssen sie regelrecht verrückt machen, nur dann haben wir eine Chance, zu entkommen.«

»Was ist mit dem Kode?«

»Das werden wir gleich besorgen«, eröffnete ihm Ovaron und ließ sich nicht unterbrechen. »Es kann nicht mehr lange dauern, bis der elektronische Zaun ausfällt. Dann ist ohnehin alles vorbei. Man würde sich dann kaum noch um uns kümmern können, wenn die Croccisoren eindringen.«

Gucky sah sich um.

»Ich verstehe nicht, daß niemand kommt. Sie müssen doch schon bemerkt haben, daß etwas nicht stimmt. Schläft die Abwehr?«

»Sicherlich nicht, aber sie hat genug zu tun.« Er kam zu dem Mausbiber zurück. »So, und nun werde ich sehen, daß wir die Nachrichtenzentrale finden. Wenn sie noch da ist, wo sie vor fünfzig Jahren war, dürfte das nicht schwer sein. Bringe mich zuerst auf das Dach. Inzwischen ist es wieder dämmerig geworden. So schnell wird man uns also dort nicht entdecken. Gleichzeitig können wir uns davon überzeugen, wie weit die Dinge gediehen sind.«

Gucky nahm Ovarons Hand.

»Dann denk mal schön nach!« riet er.

Sekunden später standen sie auf dem flachen Dach des Gebäudes.

Immer noch flammten am Zaun die elektronischen Blitze auf. Er funktionierte also noch und hielt die angreifenden Tiere wirkungsvoll ab. Es konnten noch keine in das eigentliche Hafengelände eingedrungen sein. Überall sah man die ausgefahrenen Energiegeschütze. Noch feuerten sie nicht, weil es nicht notwendig war. Draußen über der Steppe flammten die Kanonen der tieffliegenden Jäger auf. Sie richteten unvorstellbare Verluste unter den Croccisoren an.

»Dort drüber steht unser Schiff«, sagte Gucky.
»Ich erkenne es deutlich.«

»Da steht es, und es ist startbereit«, bestätigte Ovaron. Er deutete auf ein Gebäude, das keine hundert Meter entfernt war und durch hohe Antennen auf dem Dach auffiel. »Das Nachrichtenzentrum! Unser Ziel. Versuchen wir es.«

Gucky teleportierte auf das Dach des bezeichneten Hauses.

Ovaron blieb stehen.

»Es wird besser sein, wir teleportieren noch einmal. Ich befürchte nämlich, daß man die Funkkontrolle stark bewacht. Wir fielen auf, besonders du.«

Gucky knurrte:

»Immer ich, wegen meiner Figur! Ich kann doch nichts dafür, wenn ich weder wie ein Cappin noch wie ein Mensch aussehe. Ich bin sogar oft genug froh

darüber. Also gut, dann denke mal an das Zimmer, in dem wir materialisieren wollen.«

Ovaron versetzte sich um fünfzig Jahre zurück und dachte an die Kontrollzentrale der Funkstation von Exilot, die er in seiner Eigenschaft als Chef des Geheimdienstes mehrmals besucht hatte. Gucky las seine Gedanken und peilte gleichzeitig die Zentrale an.

Dann teleportierte er.

Sie hatten Glück, Ovaron wußte natürlich nicht, wer der ihm unbekannte Offizier hinter dem mit Geräten überladenen Tisch war. Er hielt ihn automatisch für den Kommandanten der Nachrichtenabteilung. Immerhin entdeckte er vor ihm auf dem Tisch das rote Kodebuch.

Der Offizier sah auf und mußte feststellen, daß er nicht mehr allein in dem Raum war, obwohl sich die Tür nicht geöffnet hatte, seit Rantara den Raum verlassen hatte.

Ovarons Erscheinen hätte er zur Not noch verdauen können, nicht aber das des Mausbibers. Noch nie in seinem Leben hatte er ein so merkwürdiges Geschöpf gesehen. Zwar dachte er im ersten Augenblick an die Arcker, aber dann erkannte er doch den gewaltigen Unterschied zwischen dem kleinen Lebewesen in einer ihm unbekannten Uniform und den relativ primitiven Tieren, die den Planeten Zeut bewohnten.

Er blieb ganz ruhig sitzen, als er den Energiestrahler des Offiziers auf sich gerichtet sah. Den Abzeichen nach zu urteilen stand er im Rang höher, aber er hatte ihn noch nie zuvor in seinem Leben gesehen.

»Ich muß um eine Aufklärung bitten«, sagte er gefaßt. »Sie befinden sich in der Nachrichtenzentrale, und das Betreten dieser Zentrale ist ohne Erlaubnis des Kommandanten streng verboten.«

»Sie sind nicht der Kommandant?« vergewisserte sich Ovaron überrascht.

»Ich bin Fanora, sein Stellvertreter. Und wer sind Sie?«

Ovaron mußte die Ruhe des anderen bewundern, ob er nun wollte oder nicht.

»Das tut nichts zur Sache.« Er trat einen Schritt näher. »Ist das dort das Kodebuch?«

Panora griff nach dem Buch und legte die Hände wie schützend auf den roten Einband.

»Warum fragen Sie? Wer sind Sie? Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet.«

»Ich frage, nicht Sie«, sagte Ovaron und winkte mit dem Lauf seiner Waffe. »Bleiben Sie, wo Sie sind. Und versuchen Sie nicht, nach Ihrer Waffe zu greifen. Es wäre Ihr Tod.«

Fanora war klug genug, den Rat zu befolgen. Er wehrte sich auch nicht, als Gucky zu ihm kam und den Strahler aus seinem Gürtel zog.

»Sie werden, später eine Erklärung abgeben müssen«, sagte er nur zu Ovaron.

Ovaron nickte und nahm ihm das Kodebuch weg. Da es datumsmäßig eingeteilt war, fand er leicht die Lösung für den heutigen Tag.

TAIMON - KARAS - SIEBEN.

Er prägte sie sich ein und legte das Buch zurück. Das war alles, was er wissen wollte. Nun mußte er nur noch dafür sorgen, daß Fanora nichts von dem unerwarteten Besuch verriet. Er nickte Gucky zu, der den Hypnostrahler einsatzbereit hielt. Der Mausbiber richtete den stabförmigen Gegenstand auf Fanora und drückte auf den Aktivierungsknopf.

Noch ehe Fanora reagieren konnte, stand er bereits unter dem mechanischen Hypnoseeinfluß. Reglos blieb er sitzen und empfing die gespeicherten Mentalimpulse, die sich fest in seinem Gehirn verankerten und ihn für alle Zeiten vergessen ließen, was in den vergangenen Minuten geschehen war. Die Befehlsimpulse überlagerten sein Bewußtsein und löschen die Erinnerung.

Wenn Fanora wieder selbständig denken konnte, dann mußte er davon überzeugt sein, die ganze Zeit über allein in dem Büro gewesen zu sein.

Ovaron nahm Gucky's Hand.

»Ich habe den Kode. Wir können starten.«

Er konnte nicht ahnen, daß Fanora vergessen hatte, ihm etwas mitzuteilen.

Nämlich die Tatsache, daß die Kommandeure der Wachflotte den Kode von heute überhaupt nicht kannten.

Die Arcker hatten um Minuten zu früh mit ihrer Tätigkeit begonnen und den Sender außer Betrieb gesetzt.

6.

Der Zeitplan lief.

Als Ovaron mit der Mitteilung zurückkehrte, daß er den Kode kannte, sah Rhodan keine Veranlassung mehr, die eigentliche Flucht länger hinauszuschieben. Er machte sich Sorgen um Atlan und den Nullzeitdeformator. Atlan hatte schon seit Wochen keine Nachricht von ihm erhalten. Es hatte wenig Sinn, die Aufmerksamkeit der Cappins durch eine, wenn auch gerafften, Hyperfunkspruch auf sich zu lenken.

Er mußte nun alles auf eine Karte setzen.

Gelang die Flucht, konnte alles gut werden. In zweihunderttausend Jahren Relativzeit würde Ovaron die installierte Zeitbombe im Todessatelliten zünden können.

Gelang die Flucht jetzt nicht, würden Rhodan und sein tapferes Einsatzkommando für immer auf dem Planeten Zeut verschollen bleiben.

Und damit in der Vergangenheit.

Gucky und Ras bekamen abermals Arbeit. Man wollte darauf verzichten, durch den Aufzug und über das Startgelände zu dem Kurierboot zu gelangen. Die Gefahr einer Entdeckung war inzwischen zu groß geworden. Es wimmelte von Patrouillen, die auf der Suche nach den vermeintlichen Saboteuren waren. Und sie entdeckten auch prompt die auf rätselhafte Art und Weise eingedrungenen Arcker.

Rantara selbst war es, der sie entdeckte.

Während die beiden Teleporter damit begannen, das Einsatzkommando in das Kurierschiff zu bringen, betrat Rantara die Energiezentrale. Schon auf dem Hauptkorridor fiel ihm die unheimliche Stille auf, die nur ab und zu durch seltsame und unerklärliche Geräusche unterbrochen wurde. Vorsichtig und mit gezogenem Energiestrahler näherte er sich der Hauptkontrollstation, und als er den Raum betrat, blieb er völlig geschockt stehen.

Er sah die Arcker bei ihrem Zerstörungswerk.

Auf der einen Seite war es Erleichterung, die ihn überkam. Also doch keine Saboteure, wie vermutet wurde! Es gab keine verräterischen Cappins. Es waren nur die verrückten Lebewesen des noch verrückteren Planeten Zeut, die in das Hafengelände und in die Energiezentrale eingedrungen waren. Immerhin war es ihnen gelungen, die Funkverbindung zur Wachflotte und zur Erde zu stören.

Dann aber war es Schreck, der Rantara fast überwältigte. Er wußte aus den Berichten, was diese Tiere alles anrichten konnten. Immerhin schien es nur wenigen von ihnen gelungen zu sein, in das Gebäude einzudringen. Mit ihnen konnte man fertigwerden.

Mit einigen sicheren Schüssen tötete er etwa ein Dutzend Arcker, dann versuchte er, über Interkom Verbindung zu Merkato aufzunehmen. Wider Erwarten gelang ihm das auch.

Merkato starnte Rantara wütend an.

»Wo stecken Sie denn? Warum sind Sie nicht auf Ihrem Posten?«

»Kommandant, ich habe diese Betonbiester in der Energiezentrale entdeckt. Wäre das nicht geschehen, wäre wahrscheinlich bereits der Zaun ausgefallen, und was das bedeutet, wissen Sie selbst.«

»Warum haben Sie kein Kommando geschickt?«

»Ich wollte der Sache selbst auf den Grund gehen. Fanora vertritt mich im Kontrollzentrum. Sorgen Sie dafür, daß hier die Gebäude durchsucht und von den eingedrungenen Tieren gesäubert werden. Sie haben schon genug Unheil angerichtet.«

Merkato verzichtete auf eine Entgegnung. Wütend über sich selbst schaltete er sein Gerät aus.

Rantara durchsuchte auch noch die anderen Räume und tötete im Komputerraum zehn weitere Arcker, die aber schon genug Zerstörungen angerichtet hatten. Die Rechenzentrale für die Startanlage war

ausgefallen. Alle Schiffe mußten nun durch Handsteuerung gestartet werden.

Doch das regte Merkato weniger auf. Er zog einige Kommandos vom Zaun und den Geschützen ab und schickte sie in die Kontrollgebäude. Dort sollten sie die restlichen Arcker finden und unschädlich machen.

Genau in diesem Augenblick erreichte ihn die Meldung, daß der elektronische Zaun an verschiedenen Stellen zusammengebrochen war.

Die angreifenden Croccisoren drangen in das Raumhafengelände von Exilot ein. Ovaron wurde zuletzt in das Kurierboot gebracht. Gucky setzte ihn in der Kontrollzentrale ab und war mit einem Satz in den Polstern eines viel zu großen Kontursessels verschwunden. Nur die Nase sah noch daraus hervor.

»Jetzt ist aber Schluß damit!« schnaufte er. »Bewegt euch mal gefälligst auf normale Art und Weise, wie es sich für intelligente Lebewesen gehört. Bin ich euer Kindermädchen, das euch dauernd in der Gegend herumschleppen muß?«

Rhodan nickte ihm begütigend zu.

»Du kannst jetzt schlafen, wenn du Lust hast. Wir bringen das Schiff durch die Kontrollen. Wenn nicht, wirst du durch die Explosion des Schiffes rechtzeitig geweckt. Gute Nacht.«

Gucky schwieg erschüttert.

Ovaron nahm hinter den Kontrollen Platz.

»Sie können damit umgehen?« vergewisserte sich Rhodan, der neben ihm saß.

»Selbstverständlich.« Ovaron drehte sich nach Cascal um. »Sie übernehmen am besten wieder die Funkstelle. Den Kode kennen Sie. Sobald ich Ihnen das Zeichen gebe, schicken Sie ihn 'raus. Aber nur einmal, nicht wiederholen, es sei denn, man verlangt eine solche Wiederholung. Und nun kommt alles nur noch darauf an, daß der Start eines Kurierbootes kein ungewöhnliches Ereignis ist. In der allgemeinen Verwirrung ist es durchaus möglich, daß nicht einmal unser Start bemerkt wird. Der elektronische Zaun wird nicht mehr genügend mit Energie versorgt. Die Croccisoren dringen überall ein. Die eigentliche Abwehrschlacht hat begonnen, und ich kann mir fast vorstellen, wie sie enden wird. Aber den Cappins stehen genügend Schiffe zur Flucht zur Verfügung. Vielleicht werden wir noch von ihnen überholt.«

»Starten Sie jetzt«, sagte Rhodan ruhig.

Ovaron nickte und legte die Hände auf die Kontrollen.

Der Paladin und Icho Tolot füllten den relativ kleinen Laderaum fast Völlig aus. Für Takvorian blieb nur wenig Platz. Die anderen Passagiere hatten sich auf die Kontrollzentrale, die Funkstelle und kleinere Kabinen verteilt. Ein oder zwei Tage würde man es so schon aushalten, falls sich der Flug zur Erde verzögern sollte.

Die Antriebsmaschinen liefen an, und dann löste sich das kleine Schiff vom Startgerüst und stieg langsam in den dunklen Himmel von Zeut empor, von einem stetig flammernden Strahlenschweif getragen und von Sekunde zu Sekunde schneller werdend.

Exilot war auf den Bildschirmen deutlich zu erkennen. Noch brannten die Scheinwerfer, die den elektronischen Zaun in gretles Licht tauchten. Aber ihr Licht fiel auch auf den wandernden Teppich des Grauens, auf die eindringenden Croccisoren, die sich auch von den nun in rasender Folge feuernden Abwehrgeschützen nicht mehr aufhalten ließen. Sie überrollten die Stellungen und nahmen Richtung auf die Verwaltungsgebäude.

Ovaron schaltete die Vergrößerung ein. Einzelheiten wurden besser sichtbar.

Überall waren flüchtende Cappins zu erkennen, die verzweifelt versuchten, ihre Schiffe zu erreichen. Vielen gelang es auch, und bald darauf erhoben sich einige Leichte Kreuzer, die jedoch nicht versuchten, in den Weltraum zu entkommen, sondern gleich nach Norden abschwenkten.

Im Norden lag Schweipon, der Hauptkontinent.

Ovaron beschleunigte noch stärker, und bald war Exilot nur noch als kleiner hell leuchtender Punkt zu sehen.

»Können Sie Nachrichten von Exilot auffangen?« fragte der Cappin und drehte sich nach Cascal um, der in der abgeteilten Funkkabine saß. »Vielleicht wäre es ganz nützlich, wir wüßten etwas über die Absichten des Kommandanten und seine weitere Maßnahmen.«

Cascal schüttelte den Kopf.

»Auf den Gedanken bin ich auch schon gekommen, aber ich empfange keine Signale, die vom Raumhafen stammen könnten. Einige Routinemeldungen von Schiffen, die Zeut umkreisen, das ist alles. Sie erhalten auf ihre Anfragen keine Antwort. Die Funkanlagen auf Exilot scheinen ausgefallen zu sein.«

»Ausgezeichnet!« Ovaron lachte Rho-dan zu. »Das ist sehr gut für uns. Man kann weder Lasallo noch Tarakan verständigen. Ich muß schon sagen, die Arcker sind gute Bundesgenossen.«

Er konnte nicht ahnen, daß gerade diese Tatsache für sie zum Verhängnis werden konnte.

»Wir werden bald den ersten Patrouillen begegnen,« sagte Rhodan.

»Und wenn schon?« Ovaron lachte abermals. »Wir haben ja den Erkennungskode. Es kann uns nichts passieren.«

Die Oberfläche Zeuts begann sich allmählich zu runden. Ovaron hatte die Geschwindigkeit nicht weiter erhöht, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Er wußte genau, daß auch Kurierschiffe

innerhalb der Sicherheitszone eine gewisse Geschwindigkeit nicht überschreiten durften.

In seinem Sessel rührte sich Gucky.

»Wenn ihr dauernd redet, kann niemand schlafen,« beschwerte er sich und rutschte auf den Boden. »Ich bin bei Takvorian,« fügte er hinzu und teleportierte der Einfachheit halber gleich in den Laderaum.

Rhodan drehte sich nicht einmal um.

Er kannte den Mausbiber besser als jeder andere und wußte, daß Gucky viel zu aufgereggt war, um jetzt zu schlafen. Wahrscheinlich würde er sich mit den Siganesen oder dem Pferdemutanten unterhalten wollen.

Natürlich über ganz etwas anderes als über das Gelingen oder Mißlingen der Flucht.

Vielleicht hatte er auch nur Hunger.

Und die wenigen Vorräte lagerten im Laderaum.

Cascal winkte mit der Hand. Rhodan stand auf und ging zu ihm.

»Was ist?«

»Signale, Funksignale! Wir werden angerufen. Können Sie das Schiff auf dem Bildschirm identifizieren?«

Ovaron hatte die Worte verstanden. Er ließ die Bildfangantenne kreisen, bis auf den Mattscheiben ein, längliches Objekt erschien, das bald deutlicher wurde.

Es war ein Wachkreuzer der Cappins.

»Jetzt wird es spannend,« sagte Fellmer Lloyd besorgt.

Rhodan kehrte zu Ovaron zurück. Der Cappin sagte:

»Wir müssen die Anfrage des Wachkreuzers abwarten und dann die Bildverbindung herstellen. Dann erst wird der Identifizierungskode abgestrahlt. Das ist eine Sicherheitsmaßnahme gegen schießwütige Kommandanten.«

»Gut für uns, Ovaron. Auf den Bildschirmen der Wachkreuzer werden nur Sie zu sehen sein, und Sie sind ein Cappin, sogar ein hoher Offizier. Wir anderen halten uns im Hintergrund.«

Ovaron nickte stumm. Er verstellte abermals die Kontrollen und ließ nicht nach, bis er den Wachkreuzer voll im Bild hatte. Die Impulsgeschütze des großen Schiffes waren auf das Kurierboot gerichtet.

Die erwartete Aufforderung kam.

Ovaron schaltete die Kamera ein, und wenige Sekunden später folgte der Kommandant des Wachkreuzers seinem Beispiel. Sein Gesicht erschien groß und deutlich erkennbar auf dem Hauptschirm. Er stand im Rang tiefer als Ovaron in seiner gestohlenen Uniform.

Die Sprechverbindung klappte ebenfalls ausgezeichnet.

»Wachkreuzer an Kurierboot: Ihr Auftrag?«

Damit hatte Ovaron nicht gerechnet. Für ihn war es klar gewesen, zuerst nach dem Erkennungssignal gefragt zu werden. Sofort mit der Unterhaltung zu beginnen war gegen die Vorschriften. Trotzdem ließ er sich nichts anmerken und beantwortete die Frage:

»Wichtige Meldungen für Tarakan und Lasallo.«

»Warum wurden sie nicht per Funk übermittelt?«

Ovaron wußte nicht, was er von der Frage halten sollte. Es ging den Kommandanten eines Wachkreuzers nichts an, welche Maßnahmen der Kommandant von Exilot ergriff, seine direkten und höchsten Vorgesetzten zu benachrichtigen. Er fühlte, daß er energischer werden mußte, wenn er keinen Verdacht erregen wollte.

»Das ist nicht meine Angelegenheit, Captain. Ich habe den Auftrag erhalten, wichtige Meldungen und Berichte nach Lotron zu bringen, das ist alles. Wollen Sie vom Kommandanten Rechenschaft verlangen? Das würde Ihnen nicht gut bekommen.«

Die Haltung Ovarons beeindruckte den Kapitän des Wachkreuzers sichtlich.

»Gut, Sie haben recht, Major.« Die Rangunterteilungen der Cappins hatten natürlich andere Bezeichnungen, aber »Major« entsprach etwa dem, was Ovaron nun darstellte. »Würden Sie mir bitte noch den Kode senden?«

Ovaron nickte Cascal zu.

Wenige Sekunden später wurde das Signal abgestrahlt:

TAIMON - KARAS - SIEBEN.

Seltsamerweise erzielte es nicht die erwartete Wirkung. Ovaron und Rhodan konnten genau sehen, daß der Kapitän des Wachkreuzers für einen Augenblick verwirrt war. Dann sagte er:

»Warten Sie bitte noch.«

Sein Gesicht verschwand, und dann wurde auch die Sprechverbindung unterbrochen. Die Geschütze blieben auf das Kurierboot gerichtet. Und dagegen gab es kein Argument, denn das Kurierboot war hinsichtlich seiner Bewaffnung einem Wachkreuzer hoffnungslos unterlegen.

Cascal sagte:

»Funksignale! Ich glaube, sie setzen sich mit weiteren Einheiten der Wachflotte in Verbindung.«

Ovaron schüttelte den Kopf.

»Das versteh ich auch nicht mehr. Es hat ganz den Eindruck, als sei dem Kapitän das Erkennungssignal unbekannt. Das ist doch unmöglich!«

Rhodan hatte eine dumpfe Ahnung, wie der Vorfall zu erklären war, aber er schwieg. Es hatte wenig Sinn, den Geschehnissen vorzugreifen, wenn man nicht genau wußte, wie sie verlaufen würden.

Auf dem Fern-Bildschirm erschienen drei Punkte, die sich wenig später als Wachkreuzer entpuppten.

Der Kommandant des ersten hatte also

Verstärkung angefordert.

Sein Gesicht erschien wenig später wieder auf dem anderen Schirm.

»Wiederholen Sie den Kode!« sagte er.

Diesmal verzichtete Ovaron darauf, ihn als Signal abstrahlen zu lassen. Er sagte:

»Sie haben ihn gehört, Captain, aber ich will ihn noch einmal wiederholen. Das Erkennungssignal für den heutigen Tag lautet: Taimon Karas Sieben. Genügt Ihnen das?«

Der Kapitän machte eine unbestimmte Geste.

»Ich weiß nicht, ob es genügt, Major. Wir haben keine Funkverbindung mit Exilot mehr. Wir können Ihre Angaben nicht nachprüfen.«

Ovaron schaltete blitzschnell und wurde zum empörten Vorgesetzten.

»Wollen Sie damit andeuten, daß Sie den heutigen Kode nicht kennen? Das ist ja ungeheuerlich, Captain! Sie bringen nicht nur sich selbst und auch mich in Gefahr, sondern auch Exilot und die Existenz unserer anderen Stützpunkte auf Zeut, ja, das ganze Unternehmen. Sie werden sich zu verantworten haben!«

»Da gibt es kaum etwas zu verantworten, Major. Niemand meiner Kollegen von der Wachflotte kennt den Kode. Er kam heute nicht mehr durch. Die Verbindung zu Exilot riß bereits vor Stunden ab.«

Ovaron starnte den Offizier an. In seinem Gehirn überschlugen sich die Gedanken und Überlegungen.

»Die Croccisoren und Arcker!« sagte er schließlich. »Sie drangen schon vor Stunden in das abgesperrte Gelände von Exilot ein. Es ist wahrscheinlich, daß sie die Funkanlagen beschädigten. Aber Sie können sich darauf verlassen: Die Parole für den heutigen Tag lautet Taimon Karas Sieben!«

»Mag sein, aber ich kann es nicht nachprüfen.«

»Dann müssen Sie mir eben glauben!« Ovaron holte tief Luft. Er wußte, daß der Kapitän des Wachkreuzers früher oder später auf die rettende Idee kam. Dem mußte er zuvorkommen. »Ich betonte schon, daß ich wichtige Meldungen nach Lotron zu überbringen habe. Vielleicht handelt es sich um die Anforderung von Reserven.«

Aber der Kapitän hatte eine andere Lösung:

»Unsere Funkanlagen sind in Ordnung. Wir könnten uns direkt mit Tarakan in Verbindung setzen.«

Ovaron erschrak, ließ sich aber nichts anmerken.

»Sie wissen so gut wie ich, daß die Geheimberichte versiegelt sind. Ich dürfte das Siegel niemals erbrechen. Selbst dann nicht, wenn Tarakan es mir über Bildfunk befehlen würde. Es könnte sich bei der Sendung um eine Aufzeichnung handeln, die mich täuschen soll. Sie sollten die Sicherheitsvorkehrungen besser kennen, Captain.«

»Sie jedenfalls kennen Sie auswendig!« Der Kapitän zögerte, offensichtlich ratlos. Dann hellte sich sein Gesicht auf. »Gut, Sie warten noch. Ich werde einen meiner Kreuzer nach Exilot schicken. Er wird uns den richtigen Kode bringen.«

»Sind Sie verrückt? In Exilot herrscht der Ausnahmezustand. Die Besatzung des Raumhafens steht im Abwehrkampf gegen die Invasoren.«

»Aber die Funkanlagen der Schiffe dürften noch intakt sein. Warum erhalten wir keine Verbindung mit ihnen?«

»Weil sie andere Sorgen haben als Ihren dämmlichen Kode. Lassen Sie uns nun durch oder nicht?«

Wieder zögerte der Kapitän.

Inzwischen waren die anderen drei Schiffe herbeigekommen und hatten das Kurierboot umstellt. Wenn sie das Feuer eröffneten, hatten Rhodan und sein Einsatzkommando keine Chance mehr.

»Ich schicke trotzdem ein Schiff nach Exilot. Es wird uns in einer halben Stunde den Kode überbringen. Solange müssen Sie warten.«

Ovaron sah kerne andere Möglichkeit.

»Gut«, sagte er ruhig. »Eine halbe Stunde, aber keine Sekunde länger.«

Die Bildverbindung blieb bestehen.

Gucky verfolgte die Ereignisse und das Gespräch über den Interkom, dessen Schirm mit dem in der Kommandozentrale gekoppelt war.

Er klopfte Takvorian auf die kräftigen Pferdeschenkel.

»Kannst denn du da nichts machen?« fragte er.

Der Pferdemensch trug seine Kopfmaske. Damit nickte er.

»Natürlich könnte ich was machen, aber ohne den Befehl meines Herrn tue ich es nicht. Er wird daran denken, wenn es Zeit ist.«

Gucky rückte näher.

»Wie ist das eigentlich, Takvorian? Du kannst den Zeitablauf für die Wachkreuzer verzögern, langsamer abspulen lassen?«

»Das ist möglich. Ich versetze sie einfach in eine andere Zeitebene - oder uns. Das ist relativ zu betrachten.«

»Also sie langsamer, oder uns schneller?«

»So ungefähr. Es ist schwer zu erklären, wie du weißt. Aber wenn ich meine Fähigkeiten einsetze, könnten wir fliehen. Ehe die Cappins einen Schuß abfeuern, sind wir Millionen Kilometer entfernt. Für sie würden wir plötzlich ungeheuer schnell, so schnell, daß sie nicht mehr rechtzeitig reagieren könnten. Sicher, damit könnten wir zwar fliehen, aber wir würden trotzdem nicht so schnell wie ihre Funksignale sein, die die Erde noch vor uns erreichten. Und gerade das ist es ja, was wir vermeiden müssen.«

»Ja, das stimmt leider«, gab Gucky zu, um eine Hoffnung ärmer.

»Na, siehst du«, stellte Takvorian fest. »Es ist doch besser, wir warten die Entscheidung meines Herrn Ovaron ab. Er weiß, was zu tun ist.«

»Einverstanden. Trotzdem möchte ich wissen, wie das funktioniert. Die ganzen wissenschaftlichen Erklärungen nützen mir nichts, ich bin ja kein Zeitspezialist wie die anderen. Wie machst du es?«

Takvorian überzeugte sich durch einen Blick auf den Bildschirm, daß Ova-ron entschlossen war, die Frist von einer halben Stunde zu streichen zu lassen, ohne etwas zu unternehmen. Das Kurierboot stand genau im Ziel der Geschütze der drei restlichen Wachkreuzer.

»Ich versetze den Gegner in eine andere Zeitebene, in eine schnellere oder eine langsamere. Meist in eine langsamere, weil ich ihm dann überlegen bin. So kann es passieren, daß ich den Gegner in Zeitlupe sehe, mit schwerfälligen und zähflüssigen Bewegungen, während ich mich normal bewegen und damit ungehindert fliehen kann. Für den verlangsamten Feind hingegen bin ich fünfzigmal schneller geworden. Unter bestimmten Umständen sieht er mich dann nicht mehr, ich werde unsichtbar, weil ich zu schnell für ihn geworden bin. Das ist natürlich ein unschätzbarer Vorteil. Nun frage mich nicht, wie ich zu diesen Fähigkeiten gekommen bin; ich weiß es eigentlich selbst nicht. Oder weißt du, warum du teleportieren kannst?«

Gucky schüttelte den Kopf.

»Das weiß ich nicht. Ich kann es einfach. Basta.«

Takvorian sah wieder auf den Bildschirm.

»Die halbe Stunde ist gleich vorüber. Wir sollten uns wieder auf das konzentrieren, was in der Kontrollzentrale geschieht. Es wird bald zu einer Entscheidung kommen ...«

Damit hatte Takvorian allerdings recht. Ovaron sagte leise zu Rhodan:

»Es kommt darauf an, ob in Exilot noch alles so funktioniert, daß man den Kode durchgeben konnte. Vielleicht war einer der Offiziere der Flotte so freundlich.«

»Und wenn nicht?«

»Takvorian«, erwiderte Ovaron ruhig und gelassen.

Rhodan nickte und schwieg. Er wußte, daß er sich auf den neuen Freund verlassen konnte.

Wenige Minuten später tauchte der abgesandte Wachkreuzer auf den Bildschirmen auf. Cascal versuchte, die Funksprüche der Cappins abzufangen, aber sie hatten die Frequenz gewechselt. Bis er sie fand, war die kurze Unterhaltung schon beendet.

Der Kapitän des ersten Wachkreuzers sah Ovaron an.

»Die Bestätigung erreichte mich soeben, Major.

Der Kode stimmt. Sie können passieren.«

Wenn Ovaron erleichtert war, ließ er es sich nicht anmerken.

Nun hatte er plötzlich Zeit.

»Sorgen Sie dafür, daß die anderen Kommandanten der Wachflotte umgehend unterrichtet werden. Ich kann es nicht verantworten, abermals so lange aufgehalten zu werden.«

»Das wird nicht geschehen, Major. Ich nehme sofort Verbindung zu den anderen Schiffen auf. Die Funkzentrale auf Exilot war ausgefallen, wie wir vermuteten. Gute Fahrt, Major.«

Ovaron nickte und unterbrach die Bildverbmdung.

Auf den anderen Schirmen sah Rhodan, daß sich die vier Kreuzer zurückzogen, während Ovaron das Kurierboot beschleunigte.

Es nahm Kurs auf die noch ferne Erde.

Die Abwehrstationen auf der Erde waren nicht in besondere Alarmbereitschaft versetzt worden. Die Ereignisse auf Zeut bedeuteten keine direkte Gefahr.

Obwohl Tarakan keinen Funkkontakt mit Merkato mehr erhielt, sah er keine Veranlassung dazu, die Wachflotte des dritten Planeten zu beunruhigen. Gut, Exilot war vielleicht verloren, aber das spielte bei dem Gesamtunternehmen keine entscheidende Rolle.

Trotzdem galten noch immer die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Jedes Schiff, das sich der Erde näherte oder auf ihr zu landen beabsichtigte, mußte das Erkennungssignal abstrahlen. Und da Tarakan das gleiche Kodebuch besaß wie zum Beispiel Rantara, lautete auch hier die Lösung:

TAIMON - KARAS - SIEBEN.

Die Wacheinheiten der Cappins, mehr als zehntausend Kilometer von der Erde entfernt, orteten das sich schnell nähernde Objekt. Sie identifizierten es als Kurierboot. Es wurde kein Alarm gegeben.

Auch der Kode stimmte.

Kein Grund zur Besorgnis also.

Die Erlaubnis zur Landung wurde gegeben.

»Wir haben es noch nicht geschafft«, warnte Ovaron, als er Fellmer Lloyds und Cascals fröhliche Gesichter bemerkte. »Wir haben die Erlaubnis, auf dem Kontinent Lemuria zu landen, nicht aber in Australien. Dort aber wollen wir doch wohl hin.«

»Nehmen wir zuerst einmal Kurs auf Lemuria, dann sehen wir weiter«, schlug Rhodan vor.

Ovaron nickte.

»Genau das habe ich auch vor«, sagte er.

Er hielt sich dicht über der Oberfläche des Stillen Ozeans und flog genau nach Westen, dem Erdteil Lemuria entgegen. Merceile hatte nun neben Ovaron Platz genommen. Ihre linke Hand lag leicht auf seinem Arm. Er lächelte ihr ermutigend zu.

Cascal rief aus dem Funkraum:

»Drei Jagdflugzeuge, Ovaron. Von Norden!«

Sie erschienen zuerst auf dem Bildschirm und

waren dann mit bloßem Auge zu erkennen. Wie Hornissen stießen sie auf das kleine Raumschiff herab, umkreisten es in weitgezogenen Schleifen und nahmen dann Funkverbindung auf. Was Rhodan insgeheim befürchtet hatte, bewahrheitete sich.

Die Jäger hatten den Auftrag, das Kurierboot bis zur Landung bei der Hauptstadt Matronis zu begleiten.

»Können wir sie rechtzeitig abschütteln?« fragte Rhodan.

Ovaron zuckte die Schultern in die Höhe.

»Das hängt von verschiedenen Umständen ab. Vielleicht helfen uns Wolken, wenn es im Südwesten welche gibt. Wenn wir dann niedrig genug fliegen, versagen die Ortungsgeräte. Aber viel Zeit haben wir dann nicht mehr. Vielleicht unterrichten Sie besser Atlan.«

Daran hatte Rhodan auch schon gedacht. Bald würde es keine Rolle mehr spielen, ob die Cappins einen gerafften Funkspruch auffingen oder nicht. Bis sie den Sendeort herausgefunden hatten, mußte alles schon vorbei sein. Natürlich hätte er auch einen der Tele-porter schicken können, aber er würde sie nach der erfolgten Landung dringend benötigen, das Einsatzkommando in die Zeitmaschine zu transportieren.

Es würde dann auf jede Sekunde ankommen.

Am Horizont tauchten die felsigen Ostausläufer von Lemuria auf. Ovaron hielt genau darauf zu, ohne sich um die Begleitflugzeuge zu kümmern. Mit Befriedigung stellte er fest, daß die Wolkendecke ziemlich tief hing und teilweise nur knapp fünfhundert Meter hoch war.

Das würde wahrscheinlich genügen. Rhodan nickte Fellmer Lloyd zu. »Rufen Sie Gucky, Fellmer.«

Sekunden später erschien der Mausbiber in der Zentrale. Er grinste Rhodan breit und wissend an.

»Ja, schon gut, Perry. Du meinst, wenn ich zwölf Arcker schaffe, dann schaffe ich auch so einen lächerlichen Jäger. Recht hast du, und vielleicht hättest du schon eher auf die Idee kommen sollen.« Er sah durch die Sichtluke über der Kontrolltafel.

»Ja, wo sind denn die Brummerchen ...?«

Noch bevor sie Lemuria erreichten, nahm Ovaron plötzlich Kurs nach Süden.

Dort lag Australien.

Rhodan sagte zu Cascal:

»Jetzt können Sie den Funkspruch absetzen ...«

7.

Atlan und Professor Waringer hatten sich wie üblich ein wenig von der Zeitmaschine entfernt, weil sie mal wieder verschiedener Meinung waren. Die anderen sollten nicht hören, was sie zu besprechen hatten.

Noch ein Tag, dann war die von Atlan festgesetzte Frist verstrichen.

Es war der 31. Mai 3434 Terra-Normalzeit.

Und Realzeit.

»Vierundzwanzig Stunden halte ich das noch aus«, sagte Waringer und drehte sich um. Lord Zwiebus hielt sich in respektvoller Entfernung. Sein Schutz war überflüssig geworden. Die Ureinwohner blieben schon seit Tagen fern. »Aber dann geht es ab nach Lemuria!«

»Natürlich, Geoffry, natürlich. Ich bin ja damit einverstanden. Aber nicht heute schon, wie Sie vorschlugen.«

»Ich habe mich eben im Datum geirrt - kann ja vorkommen.«

Atlan sah hinauf in den bewölkten Himmel.

»Sicher kann das vorkommen, und vielleicht dachten Sie auch, mir ginge es ähnlich, nicht wahr? Keine Sorge, wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, ist Rhodan in Sicherheit, und seine Begleiter auch.«

»Sie und Ihre verdammten Gefühle!« entfuhr es dem Wissenschaftler unwillkürlich. Er warf Atlan einen Blick zu. »Verzeihen Sie bitte, Atlan.«

Der Arkonide war stehen geblieben.

»Es ist ungewöhnlich kühl heute und bewölkt. Für diese Zonen ein ungewöhnliches Wetter.«

Waringer ließ sich ablenken.

»Ich bemerkte es beim Frühstück bereits. Unangenehm, wenn Sie mich fragen.«

Atlan hob den Arm und drückte auf den Knopf des Interkoms, als er das Summen vernahm.

»Was ist, Dr. Gunnison?«

Dr. Gunnison hatte Dienst in der Funkzentrale.

Die Antwort kam laut und aufgereggt:

»Funkspruch von Rhodan, Sir! Von Rhodan!«

Atlan warf Waringer einen hastigen Blick zu und begann, zum Nullzeitdeformator zurückzugehen. Auch Lord Zwiebus machte kehrt.

»Machen Sie schon, Gunnison! Vorlesen!«

Und Gunnison sagte:

»Rhodan an Atlan! Alles zum Start der Zeitmaschine vorbereiten! Rückkehr in Jetztzeit! Wir werden verfolgt und landen in genau zehn Minuten!« Gunnison machte eine kurze Pause, dann fügte er hinzu: »Das war alles, Sir.«

»Wann erhielten Sie den Funkspruch?«

»Vor zwei Minuten.«

»Dann haben wir noch acht Minuten.« Er begann zu laufen und rief Waringer zu: »Los, beeilen Sie sich!«

Sie brauchten eine Minute, um den Zeitdeformator zu erreichen. Waringer rannte sofort in die Steuerzentrale und machte sich an den Kontrollen zu schaffen. Er schaltete die Schutzschilder ab und aktivierte den Temporalkomputer. Der Vorstoß in die Relativzukunft mußte auf die Sekunde genau

berechnet werden.

Atlan alarmierte inzwischen die anderen. In weiteren zwei Minuten waren die Geschütze feuerbereit. Wenn Rhodan verfolgt wurde, konnte es sehr gut möglich sein, daß man sie noch einsetzen mußte.

Nach weiteren drei Minuten ortete Alaska Saedelaere das kleine Raumschiff in der Wolkendecke. Von Verfolgern jedoch konnte er keine Spur entdecken.

Das Kurierboot kam mit viel zu hoher Geschwindigkeit näher und ging dabei tiefer. Nur knapp raste es über die Hügel im Norden dahin, ehe es langsamer wurde und keine zweihundert Meter vom Nullzeitdeformator landete.

Ziemlich hart sogar.

Die Nase pflügte durch den zum Glück weichen Boden und bohrte sich dann in den Hang des flachen Hügels, auf dem die Zeitmaschine stand. Sekunden später materialisierten Gucky und Ras vor dem Einstieg. Sie brachten Merceile und Ovaron, die sich nicht einmal umdrehten, sondern an Atlan vorbei in die Kuppel rannten.

»Gleich wieder da!« rief Gucky noch, ehe er wieder verschwand.

Ras sagte überhaupt nichts. Er folgte dem Mausbiber.

Takvorian, dem Paladin und Icho Tolot war es gelungen, den Ausstieg der Ladeschleuse zu öffnen. Rhodan, der aus einer anderen Luke kam, schwang sich auf den Rücken des Pferdemutanten, der sich sofort in Bewegung setzte und auf das Zeitgerät zugaloppierte. Der Roboter und der Haluter folgten ihm eiligst. Die Teleporter brachten Dr. Prest und Joak Cascal Fellmer Lloyd schaffte die Strecke zu Fuß, ehe sie auch ihn holen konnten.

»Gott sei Dank!« war alles, was Atlan sagen konnte.

Rhodan klopfte ihm auf die Schultern.

»Die Verfolger sind wir los - das schaffte Gucky mal wieder. Aber wir dürfen trotzdem keine Zeit verlieren. Alles bereit zum Start in die Zukunft?«

»Alles klar, Perry. Und bei euch?«

»Auch, Atlan. Wir haben es geschafft! Aber davon später! Nur weg hier jetzt, ehe die Cappins ahnen, was vielleicht geschehen sein könnte!«

Eine Minute später ortete Alaska Saedelaere zwei Kampfschiffe der Cappins, die sich aus großer Höhe schnell näherten und aus allen Geschützen zu feuern begannen. Waringer verzichtete auf eine Erwiderung des Beschusses. Während sich das Zeitfeld aufbaute, flammte über der Kuppel das Paratronschutzbau wieder auf. Er leitete die ungeheuren Energiemengen der Impulsgeschütze unverzüglich in den Pararaum ab.

Dann verschwand die Landschaft von den

Bildschirmen.

Sie waren unterwegs, und mit jeder Sekunde Relativzeit durcheinhalten sie Jahre, überholten die Geschehnisse der Erdgeschichte und erreichten schließlich den Zeitpunkt, den die Komputer errechnet hatten und weiterleiteten.

Jetzt erst gab Atlan dem so lange verschollenen Freund die Hand.

»Wie war es?« fragte er.

»Die Zeitbombe wurde installiert, unbemerkt von den Cappins. Wenn unsere Rechnung aufgeht, ist sie in zweihunderttausend Jahren noch vorhanden. Nun kommt es nur noch darauf an, ob es Ovaron gelingt, sie zu zünden.«

Sie sahen in Richtung des Cappins, der vor den Bildschirmen stand und das geheimnisvolle Dunkel des vorbeifließenden Zeitstroms betrachtete. Für ihn war die Reise eine Flucht nach vorn, in die ferne Zukunft.

Neben ihm stand Merceile, ruhig und bewegungslos wie eine Statue.

Ihre Hand lag in der Ovarons.

»Es wird ihm gelingen«, sagte Atlan überzeugt.

Rhodan nickte.

»Ich hoffe es. Wir haben ihm viel zu verdanken, vielleicht haben wir ihm die Zukunft der Menschheit zu verdanken.« Er seufzte. »Manchmal möchte ich wissen, wer Ovaron wirklich ist.«

Atlan warf ihm einen fragenden Blick zu.

»Wie meinst du das?«

Rhodan lächelte.

»So wie ich es sagte, mein Freund.«

Sie blieben schweigsam, bis sich das Dunkel auf den Bildschirmen lichtete.

Von den Kontrollen her rief Professor Wariner:

»Auf die Sekunde! Es hat auf die Sekunde geklappt!«

Sie wußten es alle, als sie auf die Bildschirme sahen. Denn sie sahen die lachenden und glücklichen Gesichter von Reginald Bull und Galbraith Deighton, die sie erwarteten.

Im Hintergrund ließ sich Gucky vernehmen, der eine Gabe dafür besaß, die feierlichsten Augenblicke durch seine Bemerkungen zu banalen Ereignissen werden zu lassen.

»Mensch, guckt euch den Bully nur an! Selbst in zweihundert Jahrtausenden hat er sich nicht verändert! Er ist noch immer dick!«

Rhodan mußte lachen.

»Du bist auch nicht schlanker geworden«, sagte er. Sie korinten alle lachen. Das große Abenteuer war vorbei.

Sie hatten es diesmal wirklich geschafft.

ENDE

Obwohl der Nullzeitdeformator beim erneuten Eindringen in die Cappin-Zeit der Erde seinen Standort gewechselt hatte, wurde er entdeckt. Der Angriff auf das Zeitreisegerät war glücklicherweise ebenso erfolglos wie schon andere Angriffe zuvor, und Perry Rhodans Team erreichte unbeschadet wieder das 35. Jahrhundert. Hier, in der Realzeit, soll nun das Problem endgültig beseitigt werden, das schon seit langem die Menschen des Solsystems belastet und ganze WELTEN IN ANGST versetzt: das Problem Todessatellit!